Nr. 129.

Berlin, Dienstag, den 7. Juni 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 129.

Berlin, Dienstag, den 7. Juni 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Deutschlands Chimären.

V.

Wer hat Griechenland zu einem Volke gemacht? Seine Könige? Stammt Homer von der Republik Athens, die ihre besten Bürger verdammte, weil sie zu gerecht waren? Man muß in einer Demokratie gelebt haben, um Alcibiades zu begreifen, diesen Griechisch gelungenen Blanqui. Eine zweite Glanzperiode erscheint unter Perikles, der 40 Jahre hindurch König von Athen war und die Volksmacht usurpirte. Dieser letzte Grieche fühlt wohl, daß mit ihm sein Volk stirbt. Gegen das Ende seines Lebens ist er nicht mehr stark genug, um seinen Freund Anaxagoras gegen die demokratischen Schreier zu schützen. Endlich prophezeiht er den Untergang Griechenlands durch den Spartanischen Krieg, ebenfalls das Werk der überhandnehmenden Demokratie. Die Könige Griechenlands, Tyrannen genannt, dauerten Jahrhunderte, die Republik dauerte kaum achtzig Jahre.*) Sie endet mit dem Morde des Sokrates und mit der feigen Flucht des demokratischen Schönredners Demosthenes, der zu Charonnäa zuerst die Waffen wegwirft. Von da an bleibt Griechenland unter fremder Despotie, zuerst der Macedonischen, dann der Römischen.

Aehnliches Schicksal trifft Sparta, das in längstvergangener Zeit eine Constitution besaß, die Herr Gervinus dem Protestantismus in den Schooß wirft. Die Spartaner waren eben doch keine Angelsachsen.

So lange die Könige, die nur Präsidenten waren, die Oberhand über die Ephoren und die Volksversammlungen behielten, bestand das kleine Völklein. Bald aber kamen Tribunen, wie Cleomenes und Agis, die Socialisten jener Zeit. Ephoren und Könige erwürgten sich und brachten das Land zuerst unter Griechische, dann unter fremde Despotie.

Dieselbe Geschichte wiederholt sich in Syrakus.

Und Rom, wer gründete, wer besonders civilisirte Rom? War es Numa oder Brutus? Wer gab ihm Gesetze, Religion, Friede und Eigenthum? Die Monarchie Roms ist weit glänzender, als man uns glauben macht. Man hat uns aber tausendmal wiederholt, daß ganz Rom zwischen zwei Brutus existirt, zwei menschlichen Ungeheuern, wovon der Eine seinen Sohn vor seinen Augen niedermetzeln läßt und der Andere seinen Wohlthäter diebsartig meuchelmordet.

Wo ist die Freiheit Athens und Roms während der Republik? Ich meine die Freiheit der Freien, denn ein Siebentheil der Bevölkerung war Sclaven, und außerhalb Roms hatte keine Stadt ein Stimmrecht. Immer unter den Waffen, wer konnte an Freiheit denken. Der Punische Krieg war eine Nothwendigkeit. Die Patrizier zogen immer den fremden Krieg dem einheimischen vor, bis endlich Gracchus, Sylla und Marius kamen, denn wenn die Demokratie Feldherren erzeugt, so geschieht dies, um sie zu verschlingen.

Dichter und Künstler konnten unter solchen Verhältnissen nicht emporkommen. Horaz und Virgil hätten unter Sylla keine Verse gemacht. Höchstens rhapsodische Geschichtsschreiber. Cicero der Redner schuf den Octav, der ihm den Kopf abschneiden ließ.

Es liegt in der Natur der Demokratie, daß sie jede intellectuelle Größe erstickt oder knickt, es müßte denn als Satz angenommen werden, daß die alleinige Größe im Feldherrntalent besteht, und auch dieses wird entweder zertreten oder es zertritt die Demokratie.

In der That besteht, wie Plutarch bemerkt, die Größe des Mannes darin, daß er so wie die Kohle ihren Rauch im Walde verdampft, um für den häuslichen Gebrauch bloß Hitze und Licht ohne Rauch zu bieten, in der Jugend den Rauch der Leidenschaft abwirft, um im Mannesalter bloß Hitze und Licht der Seele für den Staatsgebrauch darzubieten. Unter einer Monarchie hat der Dichter, der Denker, der Künstler Zeit und Muße genug, nicht allein um zu lernen, sondern auch um reife gesunde Früchte für das Mannesalter zu bieten. In einer Demokratie hingegen geht alles Feuer in Rauch auf. Tagtäglich muß gekämpft werden gegen die Bosheit, die Dummheit eines populären Schwätzers. Themistokles mußte, nach Plutarch, einen solchen populären Maulhelden bestechen, damit er ihm den Platz frei lasse und auf seine Wahl als Volksgeneral verzichte; ohne diese List wäre dieser gewählt worden. Die sogenannte Redefreiheit muß beständig mit den Waffen vertheidigt werden. Unter der letzten Republik mußten die Bürger sich alle Monate auf eine Straßenschlacht vorbereiten.

Wo kann da Kunst und Literatur blühen! Der Dichter wird zum Tribun, der Maler zum Clubisten, der Historiker träumt sich Minister. Nicht einmal gearbeitet wird. Wozu arbeiten, wenn man Minister oder gar Präsident werden wird. Thiers, Girardin, Ledru-Rollin, Louis Blanc und sogar der Maurer Nadaud träumten von der Präsidentschaft. So muß es wahrscheinlich in Athen und Rom gewesen sein. Ich bin nicht ganz sicher, ob Gervinus sich nicht im Spiegel als zukünftiger Präsident betrachtet. Ruge und Marx zucken zwar die Achseln, denn die Präsidentschaft ist ihr Eigenthum. Sie haben Hypothek darauf gelegt. Das verhindert aber Gervinus, und das ist ein Unglück für Deutschland, Geschichte zu studiren und den Plutarch zu lesen. Wozu? Ist er nicht ein großer Mann für alle Leser der Kölnischen Zeitung? Ich könnte zwar der K. Z. beweisen, wie Herr Gervinus bloß des Herrn Eugène Pelletau profession de foi du 19ième Siecle copirt, und Herr Pelletau ist eben kein großer Mann. Herr Gervinus aber wird immer Recht gegen mich haben, denn er wendet sich an die Eitelkeit aller derer — und ihre Zahl ist Legion — die, wenn einmal die Amerikanische Form in Deutschland eingeführt, über Nacht große Männer zu werden gedenken.

Wozu arbeiten und Talent haben, wenn es genügt, das Volk anzureden und ihm Holland und Brabant zu versprechen? Wozu Faust, die Jungfrau von Orleans, Maria Stuart schreiben, wenn man mit Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit durchkömmt?

Was Deutschland nicht gewonnen hätte, wenn Schiller und Goethe im Vorparlament sechsspaltige Reden gehalten hätten, oder ist es nicht Schade für Frankreich, daß Racine, Corneille und Molière nicht bis zur Höhe Mirabeau's und Danton's gelangten!

Man lese nur den alten Corneille, der hatte Alles voraus errathen. „Le pire des états est l'état populaire." Wozu auch braucht die Demokratie Dichter? Um Marseillaise und Parisienne zu dichten; dann werft sie unter das alte Eisen oder wie André Chenier, den Dichter des Chant du départ unter das Eisen der Guillotine. Jede Auszeichnung ist der Demokratie zuwider. Sie haßt den Geist, so wie die Tugend, so wie die Schönheit. Auch habe ich nie begreifen können, daß ein wirklicher Dichter Demokrat sei. Es sind fast lauter Aftersänger, die keine Stimme haben, die statt zu singen fürchterlich schreien und dann für ihr Leben lang ganz heiser bleiben. Unter der ersten Revolution war jedes schöne Frauenzimmer suspecte. Mme. Tallien hat aus Furcht, guillotinirt zu werden, den 9ten Thermidor angezettelt. Was die Socialistinnen betrifft, hier in Frankreich besonders, so sind sie alle, die Koryphäen mit eingerechnet, entweder alt oder häßlich. Die Schönheit ist eine Aristokratie wie der Geist und das Genie. Wenn sie demokratisch wird an Geist, so war sie es früher schon am Körper.

Was hat nicht die Schweiz für große Geister hervorgebracht! Und Amerika! Ich komme oft auf diese Frage zurück, denn das ist immer das Ende vom Liede. Die Unabhängigkeit Amerika's wurde von einem Manne gegründet, der unter einer Monarchie erzogen wurde und lange darin gelebt hatte. Nie wird die Republik einen zweiten Washington hervorbringen. Diese Unabhängigkeit wurde besonders vom Ludwig dem Sechszehnten, dem Unglücklichen, gegründet. Nie hätte Amerika ohne Frankreich den Kampf gegen England unternommen, so wie die Schweizer Republik von den verschiedenen Monarchieen erhalten wird, vielleicht wie ehemals die Spartaner ihre betrunkenen Sclaven ihren Kindern vorzeigten. Was hat nun Amerika hervorgebracht, trotz seiner europäischen Auswanderer? Es ist das einzige christliche Land, welches die Sclaverei beibehalten hat, und es will Cuba mit Gewalt erobern, bloß weil es ein Sclavenland ist! Amerika kann so wenig ohne Sclaverei bestehen, daß England, das im Grunde Amerika fürchtet, aus dem Buche der Stowe eine Staatsrevolution machen will, denn man vergesse nicht, daß dies Buch 1849 erschien und ganz spurlos in Amerika durchfiel, bis England es sich einige hunderttausend Franken kosten ließ, um in London und Paris eine Weltbegebenheit daraus zu machen. Wo sind nun die großen Männer Amerika's? Der letzte der europäischen Könige steht auf derselben Höhe, als der erste der amerikanischen Präsidenten. Dabei muß man nicht vergessen, daß dieses Land noch ganze europäische Continente an seine Einwohner zu vertheilen hat, also ein Volk im Werden ist, das aber dennoch nahe an einer Krisis steht.

Ehe die amerikanische Form nach Deutschland und Frankreich kömmt, löst sich der Freistaat in zwei Theile auf, empören sich seine Sclaven, wird er von einer socialen Revolution heimgesucht, wenn auch nur in verschiedenen Provinzen. Amerika ist noch ein Kind in der Wiege, ein Riesenkind, wie sie sagen, aber der Riese hat noch nicht einmal gezahnt. Man muß verrückt sein, um seine Form Deutschland anzurathen. Es wäre dies nur eine erkünstelte Perrücke, die der erste beste Soldat mit seinem Säbel zerhauen würde. Aber ist es im Grunde den Deutschen Liberalen Ernst mit der demokratischen Form? Preisen sie dieselbe nicht an als bloßes Zerstörungsmittel um zu einem allgemein Deutschen Königoder Kaiserthum zu gelangen? Doch anticipiren wir nicht. Sehen wir zuerst, was der nichterblichen Macht gegenüber die erbliche vollbrachte und vollbringen kann.

A. Weill.

*) Die Redaction der Neuen Preußischen Zeitung kann nicht umhin zu bemerken, daß sie mit der Anschauung des Herrn Verfassers über das klassische Alterthum durchaus nicht übereinstimmt, weder im Allgemeinen, noch in den Urtheilen über einzelne Staaten und Personen. Der Herr Verfasser hat zwar diese Artikel — die eine Fülle geistreicher und tiefer Gedanken enthalten — mit seinem Namen unterzeichnet und wir haben deshalb nicht nöthig, auf jede etwaige Abweichung unserer Meinung hinzuweisen; aber hier schien uns diese Bemerkung doch durchaus nothwendig. D. Red. d. N. Pr. Z.

Amtliche Nachrichten.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. 2c.

verordnen, unter Zustimmung beider Kammern, was folgt:

Der Artikel 105 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 ist aufgehoben, und tritt an die Stelle desselben folgende Bestimmung: „Die Vertretung und Verwaltung der Gemeinden, Kreise und Provinzen des Preußischen Staats wird durch besondere Gesetze näher bestimmt." Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Charlottenburg, den 24. Mai 1853.

Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel. von der Heydt. Simons. von Raumer. von Westphalen. von Bodelschwingh. von Bonin.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse: dem Director und Commandanten der Königlich Niederländischen Marine, Contre-Admiral Coops.

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Gymnasial-Director Dr. Haacke zu Stendal.

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse: dem Königlich Spanischen Legations-Secretair Chevalier Perez de Castro, dem Equipagen-Meister der Königlich Niederländischen Marine, Capitain-Lieutenant zur See, Lehmann de Lehnsfeld, dem Königlich Niederländischen Capitain zur See, Byl de Vroe, und dem Haupt-Ingenieur in der Königlich Niederländischen Marine, Bruyn.

Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Ingenieur erster Klasse in der Königlich Niederländischen Marine, Turk.

Das Allgemeine Ehrenzeichen: dem bei der Gefangen-Anstalt in Aachen angestellten Hausvater Brieger.

Die Rettungs-Medaille am Bande: dem Füsilier Fliegner vom 10. Infanterie-Regiment.

Ferner haben Se. Maj. der König Allergnädigst geruht:

Dem Director des statistischen Bureaus, Geheimen Ober-Regierungsrath und Professor Dr. Dieterici die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Oldenburg ihm verliehenen Ehren-Komthurkreuzes vom Haus- und Verdienst-Orden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Droschkenbesitzer R. Meyer zu Berlin ist unter dem 31. Mai 1853 ein Patent

auf eine Vorrichtung zur Controlirung der Droschkenkutscher, soweit dieselbe für neu und eigenthümlich erkannt ist,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staates ertheilt worden.

Das 20. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3752. die Legge-Ordnung für die Kreise Bielefeld, Halle und Herford (mit Ausschluß der Aemter Bünde und Rödinghausen) im Regierungs-Bezirk Minden. Vom 15. Mai 1853, und unter

Nr. 3753. die Legge-Ordnung für den landräthlichen Kreis Lübbecke. Vom 16. Mai 1853.

Berlin, den 6. Juni 1853.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Justiz-Ministerium.

Dem Rechts-Anwalt und Notar v. Stölting ist die Verlegung seines Wohnsitzes von Bilstein nach Olpe gestattet worden.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Die Anstellung des Candidaten des höheren Schulamts Johann Hermann Königk als achter College bei dem Gymnasium St. Maria Magdalena zu Breslau ist bestätigt worden.

Finanz-Ministerium.

Die am 1. Juli d. J. fälligen Zinsen der Staats-Schuldscheine können gegen Ablieferung der Coupons Serie XI. No. 5. schon vom Mittwoch dem 15. d. Mts. ab bei der Staatsschulden-Tilgungskasse, Taubenstraße 30 parterre links, Vormittags von 9 bis 1 Uhr (mit Ausschluß der drei letzten Tage jedes Monats) erhoben werden.

Die Coupons müssen nach den Appoints geordnet, und muß ihnen ein die Stückzahl und den Betrag enthaltendes aufsummirtes Verzeichniß beigefügt sein.

Berlin, den 2. Juni 1853.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

Natan. Rolcke. Gamet.

Preußische Bank.

Monats-Uebersicht der Preußischen Bank, gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. October 1846.

Activa.	
1) Geprägtes Geld	20,752,100 Thlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	2,349,800 „
3) Wechsel-Bestände	17,229,700 „
4) Lombard-Bestände	10,058,400 „
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Activa	19,825,200 „
Passiva.	
6) Banknoten im Umlauf	19,780,700 „
7) Depositen-Capitalien	24,826,000 „
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	13,148,600 „

Berlin, den 31. Mai 1853.

Königl. Preußisches Haupt-Bank-Directorium.

von Lamprecht. Witt. Meyen. Schmidt. Dechend. Woywod.

Deutschland.

☐ Berlin, 6. Juni. Man kann uns nicht vorwerfen, daß wir so hitzig sind, unsere beharrlichen Gegner zu bekämpfen, im Gegentheil ist es unser System, der Zeit (natürlich nicht der officiösen) zu überlassen, daß sie uns der Mühe überhebe, alle die Unwahrheiten und moralisch-politischen Unsauberkeiten, welche man uns auf den Weg streut, hinwegzuräumen. Am wenigsten dringend scheint es uns, solche Gegner zu widerlegen, welche bereits sich selbst widerlegt haben. Der Oesterreichische Lloyd ist einer von diesen Gegnern. Seine Hardiesse ist die bitterste Ironie auf seine eigene Laufbahn. Er sagt uns, die Föderalisten in Oesterreich fraternisiren mit Kossuth, er hat Mitleid mit unserem constitutionellen Katzenjammer und behauptet, daß die Oesterreichische Aristokratie so lange gut fahren wird, bis sie sich um mehr „reguliren" lassen wird, als sie hat! Nun ist es aber männiglich in Oesterreich bekannt, daß der „Lloyd" mit dem Gelde dieser Aristokratie angefangen hat zu wirthschaften, daß er die Dienstleistungen dafür schuldig geblieben ist, daß er später wieder um ihre Gunst und ihr Geld gebuhlt hat. Es ist bekannt, daß dieser ehrenwerthe „Lloyd", derselbe, der uns heute bedauert wegen unserer Constitution von 1848 bis 1851, für die Constitution geschwärmt und gegen alle Gegner wüthend geeifert hat; es ist bekannt, daß er selbst mit dem Föderalismus kokettirt hat; es ist bekannt, daß er es gewesen ist, der, da die Aristokratie und der Föderalismus keine Gelder mehr für ihn übrig hatten, der Büreaukratie sich in die Arme geworfen und behauptet hat, sie allein wäre die Stütze des Staates, sie allein wäre zuverlässig und selbst dann gehorsam, wenn der „Convent" regiere; daß er gegen die Reaction, welche die Constitution nicht wollte, geeifert, kurz, in fünf Jahren sein System stets den Umständen gemäß rectificirt hat, daß er nur einem Princip treu geblieben ist: dem Princip seines Vortheils! Was sollen wir ihm nun antworten? Daß wir von seiner Gesinnungstüchtigkeit hoffen und erwarten, daß er selbst Kossuth, wenn er je siegen könnte, huldigen, und daß er nicht säumen würde, ein Türke zu werden, wenn der Sultan in Pesth den Halbmond aufpflanzen könnte? Daß er seine guten Freunde, die Banquiers, sofort im Stich lassen wird, wenn sie ihm nichts mehr geben, und daß er der Erste sein wird, dem historischen Rechte, das er vor Kurzem noch unsterblich blamirt und lächerlich gemacht hat, Alles zu erlauben, sobald es sich wieder geltend gemacht haben wird? Nein, wir wollen nicht so unartig sein, wie er es gegen uns ist; wir wollen ihm nicht aufbürden, daß er mit Kossuth fraternisire, so lange er nicht die Oesterreichische Nationalbank in Händen hat; wir wollen von ihm glauben, daß er der Regierung treu sein wird, so lange sie regiert. Nur einige bescheidene Erwiderungen seien uns erlaubt. Es ist einfach unwahr, daß die Föderalisten ursprünglich revolutionär waren. Möglich, daß Viele es geworden sind, aber, da Metternich der erste Föderalist in Oesterreich war, nicht wahrscheinlich, daß der Stock dieser Partei vom Stamme abgefallen sei. Autorität gegen Autorität! Der „Lloyd" meint, Niemand werde Rothschild der Sympathie für die Revolution beschuldigen; Niemand wird Metternich der Revolutions-Manie beschuldigen. Man erbarme sich unserer Unschuld. Wir meinen nicht den Föderalismus des Herrn Sabina und der „Slowanska lipa", den wir für die einzig conservative Partei halten; wir meinen als gute Reactionaire und ehrliche Bonhommes nur den vormärzlichen Föderativstaat und zwar nur deshalb, weil der Centralstaat uns eine Unmöglichkeit zu sein scheint. So viel uns bekannt ist, hat jede Provinz jetzt mehr als je ihre eigenthümlichen Centralisations-Zustände. Ungarn hat seine Räuber, Italien seine Banditen, Böhmen seine Schmuggler, Wucherer und Getreide-Ausfuhr-Speculanten, Galizien seine Kornjuden und Emissäre. Oesterreich seine —!! Aber gerecht! die Armee hat Oesterreich gerettet, und in ihr ist Oesterreich centralisirt, so weit es überhaupt centralisirt werden kann.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General der Cavallerie und bisherigen commandirenden General des 7. Armee-Corps Grafen v. d. Groeben die durch den Abgang des Generals der Infanterie v. Prittwitz erledigte Stelle eines commandirenden Generals des Garde-Corps zu verleihen, sowie den General-Lieutenant Roth v. Schreckenstein zum commandirenden General des 7. Armee-Corps zu ernennen.

— Ihre Majestät die Königin werden Allerhöchstsich übermorgen (Mittwoch) auf einige Tage nach Schloß Pillnitz zum Besuch Ihrer Sächsischen Majestäten begeben.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist gestern aus Schwerin wieder hier eingetroffen.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht hat am vergangenen Freitage einen ebenso plötzlichen als heftigen Krankheitsanfall erlitten. Ein schleuniger Aderlaß und andere Mittel haben Se. Königliche Hoheit jedoch soweit wiederhergestellt, daß Höchstdieselben gestern schon auf einige Stunden das Bett verlassen konnten.

— Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und Ihre Königliche Hoheit die Frau Erb-Prinzessin werden übermorgen (Mittwoch) nach Meiningen zurückreisen.

— Das Staatsministerium trat gestern in einer mehr als dreistündigen Sitzung zusammen.

— Se. Erlaucht der Oberstkämmerer und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg-Wernigerode ist heute nach Bad Rehme gereist.

— Der Finanzminister von Bodelschwingh ist heute nach Neustadt-Eberswalde gereist, um die dortige Forst-Akademie 2c. in Augenschein zu nehmen. Am Freitag wird Se. Excellenz eine Reise nach der Provinz Preußen antreten.

— Der Kriegs-Minister General-Lieutenant v. Bonin ist gestern zum Gebrauch einer mehrwöchentlichen Kur nach Wiesbaden von hier abgereist. Die Stellvertretung des Kriegsministers während dessen Abwesenheit ist Allerhöchsten Orts dem Director des Allgem. Kriegs-Departements General-Major v. Wangenheim übertragen worden.

— Se. Durchlaucht der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland Fürst Tschernyscheff und der Kaiserl. Russ. General-Major Maydell sind beide aus Stettin, der Geheime Legations-Rath v. Salviati ist aus Weimar, der Französische Legations-Secretair Graf de Lallemand aus Dresden, der Kaiserl. Russ. Legations-Secretair Baron v. Uexkull aus Wien, der Königlich Schwedische Kammerherr und Post-Director Loevenskiold aus Christiania und der Nordamerikanische Cabinets-Courier Remack aus Köln hier angekommen.

— Se. Fürstliche Gnaden der Fürst von Pleß ist nach Pleß, der Kaiserl. Russische Wirkliche Staats-Rath Fürst Metschtscherski nach Dresden, der Kaiserlich Russische Garde-Oberst Fürst Dondukoff-Korsakoff nach St. Petersburg, der Kaiserlich Russische General-Major Pastels nach Ems, der Königlich Großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich Brasilianischen Hofe Howard nach London, der Königliche Legations-Secretair Frhr. v. Rechenberg nach Kopenhagen, der Kaiserlich Brasilianische Consul in Hamburg Courvoisier nach Hamburg und die Königlich Großbritannischen Cabinets-Couriere, die Capitaine Vyner und Poignand und Marine-Lieutenant Grattan sind bezüglich nach Wien, St. Petersburg und London von hier abgereist.

— Der General-Major und Commandant von Königsberg v. Roehl ist nach Königsberg von hier abgereist.

— Die Geheimen Finanzräthe Camphausen und Stünzner sind von Sr. Maj. dem Könige zu Geheimen Ober-Finanzräthen ernannt worden.

— Der bisherige Stiftshauptmann zu Heiligengrabe, von Kalckreuth, ist zum Regierungsrath befördert worden und tritt demnächst in das Regierungs-Collegium zu Stettin ein. Die Stiftshauptmannschaft zu Heiligengrabe soll nicht wieder besetzt werden; der Orden, welchen der bisherige Stiftshauptmann dort trug, ist Herrn von Kalckreuth als eine Königliche Auszeichnung auch fernerhin belassen worden. Das Landrathsamt der Ostpriegnitz, welches commissarisch dem Herrn v. Kalckreuth übertragen war, verwaltet jetzt der Kreissecretair.

— Seit einigen Tagen befindet sich der Kurfürstlich Hessische Oberst-Lieutenant und Commandeur der Garde-du-Corps v. Schenk zu Schweinsberg hier anwesend, dem Vernehmen nach im Auftrage seiner Regierung, um die hiesigen Casernen-Einrichtungen kennen zu lernen.

— Die Provinzial-Invaliden-Compagnie für Ost- und Westpreußen soll nach Allerhöchster Bestimmung am 1. Juli aus Pr. Holland nach Drengfurth verlegt und unter das Commando der 1. Division gestellt werden.

— In Betreff der vielbesprochenen Organisation der Gewerberäthe ist vom Berliner Magistrat erklärt worden, daß die Arbeitnehmer aus den Gewerberäthen, die Gesellen aus den Commissionen für Meisterprüfungen ausgeschlossen werden, auch die Gewerberäthe selbst den Vorsitz einem Magistrats-Mitgliede überlassen sollten.

— Nach der „Monats-Uebersicht der Preußischen Bank" vom 31. v. Mts. haben die Vorräthe an baarem und Papiergelde um 576,400 Thlr. und der Notenumlauf um 65,100 Thlr., ebenso das Portefeuille um 1,086,800 Thlr. zugenommen, während sich die Lombard-Bestände um 202,600 Thlr. und die Depositen-Capitalien um 90,600 Thlr. verringerten, so daß sich in den zinstragenden Positionen gegen die zu verzinsenden abermals ein Unterschied von 974,800 Thlr. zu Gunsten des Instituts herausgestellt hat. Die Staats-Papiere und Activa haben sich außerdem um 1,048,400 Thlr. vermindert, die Guthaben der Staatskassen und Privaten dagegen um 848,800 Thlr. vermehrt.

— Wir werden ersucht den folgenden Artikel zu veröffentlichen: „Theodore S. Fay, bisher Legations-Secretair der Nordamerikanischen Gesandschaft hierselbst, und bereits seit mehren Wochen zum Minister-Residenten bei der Schweizerischen Conföderation ernannt, ist durch ein anhaltendes und heftiges Fieber verhindert gewesen, sich bereits auf seinen neuen Posten zu begeben. Sein Bedauern von Berlin zu scheiden — wo er seit sechszehn Jahren gelebt — wird noch durch den traurigen Umstand erhöht, daß sein Gesundheitszustand es ihm ganz unmöglich macht, sich seinen zahlreichen Freunden und Bekannten persönlich zu empfehlen. Er muß leider diesen öffentlichen Weg erwählen, um Allen zu danken für die vielen Beweise von Freundschaft, die ihm während seines langen Aufenthalts hierselbst geworden, — und um Allen, bei seiner nunmehrigen Abreise, ein herzliches Lebewohl zuzurufen."

*† Stralsund, 3. Juni. [Ehrenbezeugung.] Da der als Abgeordneter zur Zweiten Kammer auch in weiteren Kreisen rühmlichst bekannte bisherige Kreis-Gerichts-Director Noeldechen in diesen Tagen Stralsund verläßt, um das ihm übertragene Directorium des Consistoriums der Provinz Sachsen in Magdeburg zu übernehmen, so vereinigte sich heute eine große Zahl hiesiger Einwohner bei einem zu Ehren des Scheidenden gegebenen Diner, um demselben von der Liebe und Hochachtung, welche sein Wirken hierselbst allgemein hervorgerufen, noch einmal bei der Trennung einen sichtbaren Beweis zu geben. Wer an der Stelle des Scheidenden dem hiesigen Kreisgerichte künftig vorgesetzt sein wird, ist hier noch nicht bekannt, doch ist es der dringende und wohl begründete Wunsch Stralsunds, daß hiezu ein Mann berufen werde, welcher mit der Kenntniß des hiesigen Rechtes auch Liebe zu demselben verbindet.

Breslau, 4. Juni. [Personalien. Pferderennen.] Der Regierungspräsident Herr Graf v. Zedlitz-Trützschler tritt morgen eine vierwöchentliche Urlaubsreise an. Morgen findet zu Ehren des Vicepräsidenten des hiesigen Appellationsgerichts Herrn Starke, welcher bekanntlich zum Chefpräsidenten des Appellationsgerichts in Insterburg ernannt ist und in wenigen Tagen Breslau verläßt, ein Abschiedsdiner statt. — Das Breslauer Pferderennen begann heute, von dem schönsten Wetter begünstigt und unter der Theilnahme einer großen Anzahl von Zuschauern theils aus der Stadt, theils aus den Kreisen unserer Gutsbesitzer.

Koblenz, 3. Juni. Erzherzog Stephan ist gestern Mittag, von seinem Schlosse zu Schaumburg kommend, hier eingetroffen und hat nach kurzem Aufenthalt seine Reise nach Oldenburg fortgesetzt.

* Stuttgart, 3. Juni. [Aus der Zweiten Kammer.] In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten beschäftigte man sich unter andern minder wichtigen Gegenständen mit der Zoll- und Handelsfrage. Man kritisirte die in Vereinbarung mit den übrigen Zollvereinsstaaten getroffenen Verfügungen betreffs der Fortdauer des mit Belgien abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrages. Mohl wünscht, daß die Königliche Regierung von ihrer Seite aus nicht darauf hinwirken möge, daß die Verträge mit Belgien verlängert werden, indem Belgien aus dem Vertrage große Vortheile, der Zollverein daraus Nachtheile habe. Unter der Begünstigung des Belgischen Roheisens habe die Industrie des Zollvereins sehr zu leiden; die Begünstigung der Einfuhr des Salzes dagegen sei nicht so hoch anzuschlagen. — Der Finanzminister sagt, er möchte dem widersprechen, denn die Eisen-Industrie des Zollvereins könne ohne fremden Rohstoff gar nicht existiren und sie müßte das Roheisen, wenn sie es nicht von Lothringen erhielte, von England zu theuren Preisen beziehen. Ferner erscheine die Einfuhr von Steinsalz nach Belgien zu mäßigerem Zollsatze wohl als ein Zugeständniß, und es werde dadurch die Einfuhr von Württembergischen Salze, wenn ein Salzwerk bei Friedrichshall eröffnet sein werde, nach Belgien und nach Holland ermöglicht. — Eine zweite Berathung betrifft die im Zollverein angeordnete Rübenbesteuerung. Die Kammer wünscht nur, daß die Ankündigung einer Erhöhung der Steuer möglichst zeitig bekannt gemacht werde, damit in den Pacht- und Lieferungsverträgen darauf Rücksicht genommen werden könne. — Eine Petition, die dann zur Verlesung kommt, verlangt „Licht und Recht". Niemand in der Kammer wagt darüber zu lachen. Und das ist der eigentliche Humor von der Sache!

Karlsruhe, 2 Juni. [Hofnachricht; v. Marschall entlassen.] Se. Majestät der König von Würtemberg hat gestern Mittag die Großherzogliche Familie und unsere Stadt mit seinem Besuche beehrt. Se. Maj. kehrte bald wieder mit einem Extrazuge nach Baden zurück. — Se. K. Hoh. der Regent haben den Staatsrath Frh. von Marschall, unter Anerkennung seiner geleisteten treuen Dienste, der Stelle eines Präsidenten des Ministeriums des Innern in Gnaden zu entheben, und dem Präsidenten des Justizministeriums, Staatsrath Frh. von Wechmar, bis auf Weiteres auch die Leitung des Ministeriums des Innern gnädigst zu übertragen geruht. Als Ursache dieser Veränderung wird, wie die Frkf. P. Z. schreibt, die kirchliche Frage bezeichnet, welche zu immer schwierigeren Differenzen zu führen drohte und deren Beilegung von diesem persönlichen Moment abhing. Mit des Herrn von Marschall Rücktritt dürften jene Conflicte im Wesentlichen ihre Endschaft erreicht haben und das Werk der Vermittlung, für welches von kirchlicher Seite her besonders der Bischof von Straßburg thätig war, rascher vor sich gehen. Der Bischof war erst wieder zu Anfang dieser Woche am hiesigen Ort anwesend und wurde von Sr. K. H. dem Regenten in längerer Audienz empfangen. Vielleicht werden nun auch die Badischen Lutheraner weniger gedrückt werden.

Baden, 3. Juni. Gestern Abend sind J. K. H. die Frau Prinzessin von Preußen zu einem längeren Aufenthalt hier eingetroffen. Im Gefolge J. K. H. befinden sich Gräfin Oriolla, Gräfin Haake und der Kammerherr Graf Boos-Waldeck. Dem Vernehmen nach wird die Frau Prinzessin die beabsichtigte Reise nach London von hier aus antreten, und von dort unmittelbar zur Vollendung ihrer Badekur zurückkehren.

Badenweiler, 31. Mai. Am vergangenen Sonntag wurde der neu erbaute Kursaal hier eröffnet.

Wiesbaden, 1. Juni. Heute früh sind Ihre Kgl. Hoheit die verwittwete Frau Herzogin und die Prinzessinnen Helene und Sophie von Nassau nach Bonn abgereist. (N. A. Z.)

Frankfurt, 3. Juni. [Vom Bunde. Personalien.] Die Bundesversammlung hielt gestern wieder Sitzung. Die Verhandlungen über die v. Kettenburg'sche Angelegenheit, die in der Sitzung von letztem Sonnabend begonnen wurden, gelangten heute nicht zu ihrem formellen Abschlusse. Auf den Antrag des Präsidiums wurde deren Fortsetzung für eine Sitzung der kommenden Woche anberaumt. Die Versammlung nahm heute mehrere Ausschußvorträge über verschiedene Angelegenheiten entgegen. Dem Antrage des Militair-Ausschusses, den Festungsbau-Fond durch die matricularmäßige Aufbringung von 500,000 Fl. wieder zu ergänzen, ist die Zustimmung der Bundesversammlung bereits gesichert. Man beschäftigte sich mit ihm in der heutigen Bundestags-Sitzung. — Der zum Nachfolger des seitherigen K. Belgischen Gesandten am Bundestage, Graf de Briey, designirte Baron von Dujardin ist gestern hier eingetroffen. Die Französischen Generale Bedeau und Cavaignac verweilten mehrere Tage in Frankfurt.

Dresden, 4. Juni. [Vom Hofe.] Ihre Königlichen Majestäten haben mit der Königlichen Familie und der sam Königlichen Hofe hier weilenden Frau Herzogin von Genua, Königliche Hoheit, heute Mittag das Sommerhoflager in Pillnitz bezogen. — Heute Mittag traf der Kaiserlich Russische Gesandte und bevollmächtigte Minister in Berlin Baron v. Budberg hier ein und hat sein Absteigequartier im „Victoria-Hotel" genommen.

Rudolstadt, 28. Mai. [Verordnungen.] Se. Durchlaucht der Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt hat beschlossen, zur Belohnung langjähriger treuer Dienste fürstlicher Diener eine Dienstauszeichnung zu stiften. — Durch die Gesetzsammlung wird eine Verordnung über die gegen die Geistlichen der evangelisch-lutherischen Landeskirche zu übende Disciplin veröffentlicht.

Sondershausen, 28. Mai. Der Landtag ist aufgelöst. Die Wahlen zu dem im Laufe d. J. einzuberufenden Landtage sollen alsbald vorgenommen werden.

† **Hannover**, 5. Juni. [Hofnachrichten. Aus der Kammer. Bürgerwehr.] Den heutigen Tag, an welchem im Jahre 1771 der verewigte König Ernst August geboren wurde, feierte die Königl. Familie in ihrer gewohnten sinnigen Weise. Diesen Morgen besuchten Ihre Majestäten der König und die Königin und Allerhöchstderen Kinder das Königl. Mausoleum in Herrenhausen, wo die sterblichen Ueberreste des Königs Ernst August beigesetzt sind, und bekränzten den Sarkophag mit Blumenguirlanden. Auf der Parade zogen die Musikcorps schweigend vorüber; auch findet diesen Abend im Kgl. Hoftheater keine Vorstellung statt. — Aus den gestrigen Kammer-Verhandlungen heben wir die Verlesung eines Königlichen Schreibens hervor, nach welchem der Finanzminister Bacmeister auf seinen Sitz in der Ersten Kammer resignirt, und Se. Majestät der König an dessen Stelle den Geheimen Finanzrath Bar wieder ernannt hat. (Wir berichteten bereits von einer Erkrankung des Ministers, welche denselben zu einem dreimonatlichen Urlaub nöthigt. D. Red) Unsere Bürgerwehr hat den Weinhändler Kraul, ihren bisherigen „General", in diesen Tagen wiedergewählt. Das von Tag zu Tag immer mehr verdunstende demokratische Element in dieser civilen Armee, welches wegen verschiedener „mißliebiger" Verfügungen den bisherigen Chef für „unmöglich" erklärte, hat durch diese Wahl eine Schlappe erlitten.

Braunschweig, 3. Juni. [Aus der Kammer.] In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Versammlung wurde die Bestätigung des seitherigen Vice-Präsidenten von Schmidt-Phiseldeck zum Präsidenten verkündet. Sodann wurde wegen des Baues der Braunschweigischen Südbahn folgender Commissions-Antrag ohne Debatte angenommen: „zu dem Baue der Braunschweigischen Südbahn der Proposition vom 18. April d. J. gemäß die geforderte Summe von 2,980,000 Thalern zur Disposition des Herzoglichen Staatsministeriums zu stellen," ferner „sich damit einverstanden zu erklären, daß die nöthigen Beträge nach dem Bedürfnisse aus Herzoglicher Leihhauskasse zu 3½ pCt. angeliehen und darüber auf den Inhaber lautende Landes-Schuldverschreibungen demnächst ausgefertigt werden."

†* **Schwerin**, 5. Juni. [Strafgesetz. Notizen.] Die längst erwarteten Ergänzungen der in Mecklenburg bestehenden Strafrechte sind officiell bekannt gemacht worden. In Letzteren waren auf diesem Gebiete mehrfache Lücken fühlbar, auf welche namentlich durch die letzten demokratischen Conspirationen die Fürsorge der Behörden gelenkt worden. Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Verordnungen der Obrigkeit, ebenso die Ausübung öffentlicher Redekunst zu Aufwiegeleien wird demgemäß mit zweijährigem resp. dreijährigem Gefängniß geahndet. Involviren diese Verbrechen den Begriff des Hochverraths, so tritt eine zwei- bis zehnjährige Zuchthausstrafe ein. Oeffentliche Verleumder der Einrichtungen des Staates ꝛc. verfallen einer Geldbuße von 200 Thlr. oder zweijährigem Gefängniß. Auf Plünderung ist eine Strafe von funfzehn Jahren Zuchthaus fixirt. Wer bei Tumulten der obrigkeitlichen Aufforderung zur Ruhe und Entfernung nicht gehorcht, verfällt einer Haft von drei Monaten. Theilnahme an bewaffneten Zügen zu ungesetzlichen Zwecken wird mit Gefängniß bis zu einem Jahr, das heimliche gesetzwidrige Depositum von Pulver- und Munitions-Vorräthen mit hundert Thalern Geldbuße und Gefängniß bis zu sechs Monaten bedroht. Diese landesherrliche, von dem Gesammt-Ministerium contrasignirte Verordnung ist nach hausvertragsmäßiger Communication mit Sr. Königl. Hoh. dem Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz und nach verfassungsmäßiger Uebereinkunft mit den Ständen ergangen. — Nach Allerhöchster Bestimmung wird die bereits im vorigen Jahre vorbereitete trigonometrische Vermessung des Landes unter der gemeinschaftlichen Oberaufsicht des Ministeriums des Innern und des Militair-Departements ausgeführt und damit im Laufe dieses Sommers begonnen werden.

* **Rendsburg**, 2. Juni. [Zur Beamtenfrage.] Aus „Flyveposten" ersieht man, daß 30 Schleswigsche Advocaten, die, vom Grafen Moltke nicht bestätigt, sich an das Ministerium für Holstein mit dem Gesuche gewendet hatten, ihre auch für Holstein gültig gewesenen Bestallungen zu confirmiren, auch für Holstein eine abschlägige Antwort erhalten haben. Die bekanntesten unter diesen sind: Dr. Heiberg (Publicist, Mitglied und zuletzt Archivar der Schleswig-Holsteinischen Landes-Versammlung), Mathiesen (ebenfalls Mitglied der Landes-Versammlung), Beide früher in der Stadt Schleswig praktizirend, Rönnenkamp in Flensburg, Storm in Husum (auch als Dichter nicht unbekannt)

B **Kiel**, 1. Juni. [Zoll-Anschluß über Nacht. Das Altonaer Rabbinat. Californische Rentiers.] In der vergangenen Nacht um 12 Uhr ist also Holstein factisch in das Zoll-System des „Gesammtstaates" Dänemark eingetreten. Die Sache wurde so diesmal behandelt, daß das Gerücht kaum der That voraneilen konnte; die Ausführung folgte a tempo der Verordnung, — ja diese selbst war noch nicht einmal in officieller Formel vollständig bekannt geworden, als ihr Inhalt bereits factisch ausgeführt wurde. Nur in Hamburg, in den weitsichtigeren Kreisen der Handelswelt hatte man einige Tage vorher Wind bekommen und unseres Wissens war auch die „Hamburger Börsenhalle" das erste Blatt, welches in bestimmter Form von dem Ereignisse Nachricht gab. Demzufolge wurden noch von Hamburg aus einzelne größere Transporte von Gütern nach dem Holsteinischen expedirt; eine Ueberschwemmung von Producten, wie sie vor dem endgültigen Beitritt Hannovers zum September-Vertrage Harburg erfahren, ist demnach ausgeblieben, und scheint die Verhütung ähnlicher Erscheinungen auch der eigentliche Zweck der Geheimhaltung gewesen zu sein. — Auf dem Gebiete der innern Organisationen tritt eine jüngst ergangene Verfügung in den Vordergrund, welche die Vollmacht des Altonaer Oberrabinats für beide Herzogthümer aufhebt. Bisher mußten alle Bekenner der mosaischen Lehre in Schleswig und Holstein vor diesem Rabbinat ihre Eidesformeln ablegen. Gegenwärtig ist in Flensburg für diese Angelegenheiten ein besonderes Rabbinat eingesetzt, welches dieselben Functionen für Schleswig übernimmt, wie das Altonaer für das Herzogthum Holstein. — Von Hamburg kamen in diesen Tagen 70 Passagiere aus Californien durch Holsteinisches Gebiet, welche sich nach allen Weltgegenden der Deutschen Erde vertheilen. Sie sind in den Diggings am Sacramento und in der Umgegend von Stockton „Rentiers" geworden. Einer derselben führte dreißigtausend Dollars in massiven Goldmünzen Californien's (meist 70-Dollarsstücke) in zwei kolossalen Koffern mit. Hier in Hamburg bietet sich weniger Gelegenheit, solche Reichthümer in Europäische Münze umzusetzen, als in Bremen. Die kleine Minorität der Deutschen Rentiers erhält einen Zuwachs durch diese rückkehrenden Goldgräber, die sich und ihr Glück vor den räuberischen Spieltischen San Francisco's gerettet haben.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

ꝟ* **Wien**, 4. Juni. [Oesterreich und die Türkische Frage.] Das Verhältniß zwischen Oesterreich und Rußland ist fortwährend das freundschaftlichste, und die Angaben in Galignani's Messenger, daß die Oesterreichische Regierung die Forderungen Rußlands an die Türkei mißbillige und dergl., sind ebensogut aus der Luft gegriffen wie die der Vossischen und noch eines Dutzend anderer Blätter. Wiederholt habe ich Ihnen geschrieben, daß Oesterreich in der Russisch-Türkischen Streitfrage eine vollkommen neutrale Politik befolgt, welche Stellung es nur dann verlassen wird, wenn es aufgefordert werden sollte (was übrigens, nebenbei gesagt, höchst wahrscheinlich auch geschehen wird), die Vermittlersrolle zu übernehmen und auf diese Weise die Wiederanknüpfung der diplomatischen Verhandlungen anzubahnen. Es ist möglich, daß Rußland die Donau-Fürstenthümer besetzt, es ist aber wahrscheinlich, daß dies ebenso wenig wie die Abreise des Fürsten Mentschikoff das Signal zu einem europäischen Kriege sein wird, denn ehe noch der Würfel der Entscheidung gefallen ist, wird sich die Diplomatie von Neuem des Streites bemächtiget haben und ihn seinem erwünschten Ende zuführen.

* **Wien**, 4. Juni. [Personalien. Vermischtes.] Der Graf und die Gräfin von Chambord sind aus Frohsdorf hier eingetroffen. Die nun offiziell angekündigte bevorstehende Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Brabant mit Ihrer Kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Mria Henriette Anna wird, nach dem „Sldjr.", hier in Wien dur Procuration stattfinden, bei welcher der Herzog von Brabant durch einen Kaiserl. Erzherzog repräsentirt sein wird. Der Zeitpunkt der Verbindung ist vorläufig für die erste Hälfte des Monats August bestimmt. Zur Begleitung der neuvermählten Herzogin von Brabant bis an die Belgische Gränze sind bestimmt: die Gräfin Clam Martinicz als Ober-hofmeisterin, und die beiden jungen Gräfinnen Therese Wrbna und Elise Festetics de Tolna als Ehrenfräulein. Der Vater der letztern war Oberst-Hofmeister beim verstorbenen Erzherzog Palatinus Joseph. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht, der Militair- und Civil-Gouverneur von Ungarn, ist auf einer Inspetionsreise an die äußerste Grenze seines Gouvernements, nach Großwardein, Temesvar und der Militairgrenze begriffen. Dort sind, wie man auf das Bestimmteste versichern hört, starke Truppenmassen angehäuft und es liegt auf der Hand, daß diese Aufstellung und jene Inspection mit den zunehmenden Verwickelungen in der Türkei in Verbindung gesetzt werden müssen. Der Unterrichts-Minister Graf von Thun begiebt sich heute nach Olmütz, um der dort am nächsten Montag stattfindenden Wahl des Erzbischofes dieses Erzbisthums als landesfürstlicher Commissär beizuwohnen. Die heute hier bekannt gewordene plötzliche Pensionirung des Präsidenten Strobach, des Staats-Anwalts und mehrerer Räthe des Prager Ober-Landesgerichts hat großes Aufsehn gemacht. Wie man vernimmt, soll das von diesem Gerichte in einer Majestätsbeleidigungs-Prozeßsache gefällte Urtheil die Veranlassung zu der erwähnten Pensionirung gegeben haben. Strobach war, wie bekannt, im Jahre 1848 Präsident des Wiener Reichstags. Wie der „Conf. Ztg. für Schlef." neuestens geschrieben wird, stehen noch weitere Epurationen bevor. — Es ist auch hier neuerdings die diplomatische Mittheilung durch Baron Bourqueney gegeben worden, daß Frankreich am Bundesrathe der Schweiz die Erklärung abgegeben hat, dad es den Forderungen Oesterreichs an die Schweiz in der Flüchtlingsfrage beitrete. (Vergl. Bern.) Der Oesterreichische Gesandte in Bern Graf Karnicky hatte bereits eine Vorstellung im auswärtigen Ministerium. — Der geistliche Rath und Stadtpfarrer von Frankfurt Beda-Weber verkehrte hier während seiner Anwesenheit bei der General-Versammlung der Akademie auch mit den hiesigen Staatsmännern. — Die Anmeldung zu den Reserve-Bankactien erstreckte sich bis vorgestern auf 16,385 Actien, worunter 4100 voll einbezahlt wurden. Der dafür eingeflossene Betrag von 4,711,900 fl. hat den Banknoten-Umlauf um diese Summe vermindert, während der Silbervorrath seit dem 1. Juni sich um 500,000 fl. gehoben hat. Die Dotation der Filialescomptebank zu Pesth ist um 50 pCt. vermehrt worden. Die Errichtung einer Filialescomptebank zu Klagenfurt ist im Antrag.

[Zur Verlobung.] Die officielle „Oesterr. Corr." begleitet die nunmehr amtlich mitgetheilte Verlobung des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Marie Henriette Anna mit einigen Bemerkungen: „Belgien ist durch einen Europäischen Hauptvertrag, welchem, was ohne Zweifel entscheidend in die Waagschaale fällt, auch das Königliche Haus der Niederlande seine Zustimmung gab, in die Reihe der Europäischen Staaten aufgenommen und demselben ewige, unverbrüchliche Neutralität allseitig zugesichert worden. In dieser feierlichen Zusicherung beruht die Kraft und Weihe seiner selbstständigen Existenz. Es bedurfte daher für Oesterreich des neuen in Aussicht stehenden Familienbandes durchaus nicht, um seine Politik, die in sämmtlichen Beziehungen der buchstäblich treuen Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten gewidmet ist, Belgien gegenüber zu bestimmen. Erfreulich ist es aber gleichwohl, der unwandelbaren Gesinnung Oesterreichs in dieser Hinsicht einen herzlichen Ausdruck gegeben und ebenso zarte als innige Bande zwischen beiden Regentenhäusern geschlungen zu sehen. Solchergestalt begrüßen wir die in Aussicht gestellte Verbindung als ein erhabenes Familien-Ereigniß im eigentlichsten und schönsten Sinne des Wortes."

* **Wien**, 5. Juni. Ihre Königl. Hoheit die Erzherzogin Maria Elisabeth, Wittwe Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Rainer, ist gestern aus Botzen hier angekommen und hat sich nach einem bei Ihrer Majestät der Kaiserin Wittwe abgestatteten Besuche nach Schönbrunn begeben, wo dieselbe einige Tage verweilen und sich sodann zum Besuche bei Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand nach Prag begeben wird. — Der Herr Graf und die Frau Gräfin von Chambord sind nach Frohsdorf zurückgereist. Der Herr Graf war auf einen Tag nach Pesth gereist, um, dem Fremdenbl. zufolge Güterverkaufs-Angelegenheiten abzuschließen. Der Königl. Schwedische Gesandte am hiesigen Hofe General-Lieutenant v. Mansbach ist nach Stockholm abgereist. Die neue Organisation der K. K. Artillerie wird in Kürze veröffentlicht und durchgeführt werden. Es soll im Antrage sein, die fünf Artillerie-Regimenter in kleinere Truppenkörper von 500 bis 600 Mann abzutheilen.

Triest, 3. Juni. Der Kaiserl. Internuntius, Frhr. v. Bruck, wird sich Sonntag an Bord des Kaiserl. Kriegs-Dampfers „Custozza" nach Konstantinopel einschiffen. Es werden mehrere Dampfer des Lloyd dem Staatsmanne bis Pirano das Geleit geben. (Triest. Z.)

Venedig, 3. Juni. Die Vorbereitungen zum Empfange Sr. Maj. des Königs Max von Baiern, der morgen von Rom hier eintrifft, sind veranstaltet.

Ausland.

Der Tadel, daß sich im 16. Jahrhundert die Politik in die religiösen Interessen mischte, darf nicht Lob werden, wenn heutiges Tages die Religion der Politik höchstens eine Ziffer ist im Calcul. Immerhin treibe man Politik um der Politik willen, aber man treibe auch die Politik, welche die Religion erfordert, und halte die höchsten Güter eines Volkes für die wichtigsten. Es hat der Sinn keine Freude an Krieg und Blutvergießen, dem es fast eine Erinnerung an edlere Zeiten war, wie in den letzten Wochen das heilige Grab und das Schicksal der Griechischen Christen die Könige und Kaiser zu mahnen schien, nicht ihrer besten aber ihrer letzten Gründe zu gedenken. Doch war es wohl mehr Religion aus Politik, als Politik aus Religion. Allein die Geschichte hält Jeden bei dem gegebenen Worte fest, und der Fortschritt ist nicht gering zu achten, daß die Diplomaten um ihres Handwerks willen für religiöse Fragen nicht mehr zu vornehm sind. Sich selbst hat dabei Jeder an anderem Orte zu verantworten; hier aber ist der Ort, zur Rechenschaft zu ziehen, was das Leben der Völker in Bewegung setzet. Wehe dem, dessen Stärke nur die Eifersucht der Andern. Hat die Herrschaft der Sultane keine festere Stützen als die Zweifel Europas, so wird die Historie bald die letzten Scenen vom Sturze der Hohen Pforte schildern. Geschehene Thaten lösen jeden Zweifel; die Welt hat es dann voll Bedenken geschehen sehen und die Hinderung zu schwer befunden. Die Gerechtigkeit der Handlungen zu erwägen ist des Mannes würdiger, als mit bleicher Furcht die Frage anzustarren: bringt es mir Vortheil oder wird es mir Gefahr erzeugen? Niemand aber kann es mit dem Namen Unrecht nennen, wenn der größte Sohn der Griechischen Kirche die Kinder seiner Mutter vor der Kühle des untergehenden Halbmonds schirmen will. Zwar mag der Sohn dabei auf das Wohlgefallen seiner Mutter rechnen und aus Erfahrung wissen, daß Wachsen ein untrügliches Mittel ist, um groß zu werden. Auch Preußen hat sicher nicht die Neigung, absichtlich seine Macht zu schmälern; doch gereicht es Rußland jetzt zum Vortheil, der Griechischen Kirche anzugehören, so ist es Preußen noch nie nachtheilig gewesen, ein evangelischer Staat zu sein. Daher darf Preußen nimmer auf der Seite Mohamed's gegen Christum stehen, braucht aber keineswegs zu vergessen, daß bei unsern mächtigen Nachbaren Augenblicke gestörter Freundschaft kommen könnten. C.

Frankreich.

= **Paris**, 2. Juni. [Die Stellung der Regierungspresse zur orientalischen Frage; Verstimmung gegen Rußland; Auftreten des „Moniteur".] Heute sind die Course wieder gefallen. Mit Unrecht würde man diesmal der Börse Gespensterfurcht vorwerfen, denn es handelte sich nicht von vagen Gerüchten oder unverständigen telegraphischen Depeschen: die Blätter der Regierung hatten in einem Tone gesprochen, der nichts weniger als beruhigend war. Der Artikel des „Journal des Débats", dessen wesentlichen Inhalt ich Ihnen gestern mittheilte, hatte den Sturm heraufbeschworen, welcher zum Mindesten ein Symptom von gereizter Stimmung in den gouvernementalen Regionen gegen den Kaiser von Rußland und seine Politik in Konstantinopel ist. Die Einstimmigkeit, mit der „Patrie", „Pays" und „Constitutionnel" ins Zeug gehen, erlaubt keinen Zweifel daran, daß sie Losung und Feldgeschrei im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten empfangen, daß sie den bestimmten Auftrag erhalten, den Kaiser von Rußland durch Bekämpfung des „Journal des Débats" anzugreifen. Mancher von den Hieben war allerdings Bertin (Redacteur der „Débats") in höchsteigner Person zugedacht; man beschuldigt ihn geradezu des Mangels an Patriotismus, sogar des Verraths an Frankreich. Ob diese Anklage eine gegründete ist oder nicht, kann uns ganz gleichgültig sein, wir finden es sogar sehr ergötzlich, daß Granier de Cassagnac zu der Versicherung Bertin's, er habe die betreffenden Actenstücke auf dem „Landwege" erhalten, bemerkt, er glaube das dem „Journal de Débats" auf's Wort und sei überzeugt davon, daß der Courier keine Pferde zu Tode geritten habe. Wichtig für uns ist die Rücksichtslosigkeit, mit der in den Regierungsblättern der Russischen Politik gedacht wird, und die Frage, ob das „Journal des Débats" die Sachlage richtig geschildert hatte. Was die Regierung am meisten verdrossen hat, ist, daß in diesem Blatte das Protectorat, welches Frankreich über die lateinischen Christen ausübt, auf eine und dieselbe Linie gestellt wird mit dem von Rußland verlangten Protectorate über die Griechischen Christen. Hiergegen protestiren die Regierungsblätter je nach ihrem Temperamente mit mehr oder weniger großer Heftigkeit, und sie, die so eben noch dem „Journal des Débats" Mangel an Patriotismus vorwarfen, verläugnen „pour le besoin de la cause" die ganze Reihe von Capitulationen und Verträgen, deren Zweck war, von Franz I. an bis Ludwig XV., die Christen in ihrem Cultus, in ihrer Freiheit und in ihrem Handel zu schützen, und geben den Ruhm jenes hohen Uebergewichtes preis, welches von der Geschichte, von Europa und den Verträgen Frankreich zuerkannt worden war. Das ist mehr als seltsam; zum Lachen aber ist die Andeutung, die lateinischen Christen seien keine Unterthanen des Sultans. Nichts ist wahr in dem ganzen Raisonnement der Regierungsblätter als die Behauptung, das Protectorat über 12 Millionen Unterthanen des Sultans sei von einer ganz andern Wichtigkeit als das über einige Tausend. Es handelt sich jedoch in der That gar nicht von einem Protectorate. Die Mission des Fürsten Mentschikoff hatte einen doppelten Zweck: zunächst den, die Pforte zu der Entkräftung der Frankreich gemachten Zugeständnisse in Sachen der heiligen Stätten zu zwingen. Dieser Zweck ist erreicht worden, Rußland hat in dieser Beziehung die vollständigste Genugthuung gefunden, und es war löblich von der Französischen Regierungspresse, daß sie über die — wenigstens mittelbare — Einmischung des Fürsten Mentschikoff in die Angelegenheiten der unter dem Schutze Frankreichs stehenden lateinischen Christen keinen Verdruß offenbarte. Der andere Auftrag des Fürsten war nicht, neue Privilegien für die Griechischen Christen, sondern für die existirenden eine sichere Garantie gegen die Doppelzüngigkeit der Türkischen Minister und die Intriguen gewisser anderer Mächte zu fordern. Was Frankreich für die Lateiner gethan hat, will Rußland für die Griechen thun. Bei der großen Anzahl dieser letzteren ist dies wie gesagt von einer ganz andern Wichtigkeit; aber je größer die Zahl der Rechte und Interessen Rußlands ist, desto größer muß ihm auch die Nothwendigkeit erscheinen, sie gegen Verrath zu schützen.

Wir lassen jetzt, ohne bei den Auslassungen der halbofficiellen Blätter zu verweilen, das amtliche Blatt, den „Moniteur", sprechen, der sich auch auf eine bedeutsame Art in den Streit gemischt hat. Er sagt: „Man schreibt aus Konstantinopel vom 19. Mai: Der Divan hat am 17. beschlossen, daß man dem Fürsten Mentschikoff in einer Note die persönlichsten Absichten der hohen Pforte und ihr Bedauern darüber ausdrücke, nicht ohne Rückhalt den in dem Projecte, welches der Russische Gesandte überreicht hatte, enthaltenen Clauseln beipflichten zu können. Reschid-Pascha hat sich am 18. zum Fürsten Mentschikoff begeben, um ihn zum Voraus mit den Ausdrücken dieser Note bekannt zu machen, die im Wesentlichen dahin lautete, daß die Pforte geneigt sei, für den Bau einer Russischen Kirche, eines Spitals und eines Klosters in Jerusalem einen Vertrag abzuschließen, in welchem zugleich den Russischen Priestern und Wallfahrern dieselben Privilegien bewilligt würden, deren sich die der anderen Nationen erfreuen. Was den Status quo in Palästina betrifft, so fügte der Divan hinzu, daß den Gesandtschaften von Rußland und Frankreich eine identische Note überreicht werden könnte, in welcher die Pforte sich verbindlich machte, hinsüro ohne ihr vorläufiges Gutachten keine Beschlüsse zu fassen. In der Note wurde außerdem erklärt, daß der Sultan, weit entfernt, die der Griechischen Kirche bewilligten Immunitäten beschränken zu wollen, sich im Gegentheil vorbehalte, sie auszudehnen. Alle Anstrengungen Reschid-Pascha's waren vergebens. Ohne die Notification des Divans abzuwarten, überschickte der Russische Gesandte dem Divan eine neue Note, welche die Erklärung enthielt, daß seine Mission beendigt sei und er sich gezwungen sähe, das ganze Personal der Russischen Gesandtschaft mit sich führend, Konstantinopel zu verlassen, und daß jede Verletzung des Status quo als eine Verletzung der Verträge zu betrachten sein werde, die den Kaiser Nicolaus zwingen würde, zu Mitteln zu greifen, welche nicht anzuwenden er stets gewünscht habe. In dieser Note theilt der Fürst Mentschikoff der Pforte mit, daß der Kanzler der Russischen Gesandtschaft fortfahren werde, die Schifffahrts- und Handelsgeschäfte zu verrichten und die Interessen der Russischen Unterthanen zu schützen. Nach der Ueberreichung dieses Actenstückes hat Reschid-Pascha dem Fürsten Mentschikoff die im Conseil entworfene Note in confidentieller Weise zukommen lassen. Neue Antwort des Russischen Gesandten worin er das früher Gesagte wiederholt und bedauert, daß die Pforte in einer so wichtigen Angelegenheit fremden Einflüsterungen Gehör geschenkt habe. Er hoffe jedoch, daß die Pforte auf eine weisere Entschließung zurückkommen werde. Lord Redcliffe hat mehrere Conferenzen mit den Räthen des Sultans gehabt: man schloß daraus, daß er den Beschlüssen des Divans nicht fremd sei."

So der „Moniteur". Es wird Ihnen nicht entgehen, daß in diesem „Briefe" von dem Französischen Gesandten keine Rede, sondern nur von dem Englischen, dem der „Moniteur" allein den Ruhm läßt, die Pforte zum Widerstande ermuthigt zu haben. An einer andern Stelle beruft sich der „Moniteur" auf den Bericht des Grafen von Saint-Priest (Gesandten in Konstantinopel von 1768 bis 1785) an Louis XVI.: „Man hat den Eifer unserer Könige mit dem Ausdrucke „Protection der katholischen Religion im Oriente" geschmückt; aber sie ist illusorisch und dient dazu, Diejenigen, welche den Dingen nicht auf den Grund gehen, irre zu führen. Es ist den Sultanen niemals in den Sinn gekommen, daß die Französischen Monarchen sich berechtigt glauben könnten, sich in die religiösen Angelegenheiten der Pforte zu mischen. Es giebt keinen Fürsten, sagt der Marquis von Bonnat, welcher, wie intim auch seine Beziehungen zu einem andern Souverain sein mögen, sich erlaubt, sich in die Religion seiner Unterthanen zu mischen. Die Türken sind hierin ebenso empfindlich wie Andere. Es ist leicht zu begreifen, daß Frankreich, welches niemals anders als in freundschaftlicher Weise mit der Pforte unterhandelt hat, ihr keine ihrer Natur nach gehässigen Verpflichtungen aufzwingen konnte. Auch schrieben mir meine Instructionen zunächst vor, Alles zu vermeiden, was, den Capitulationen in Sachen der Religion eine zu große Extension gebend, die Empfindlichkeit der Pforte verletzen könnte."

Der „Moniteur" scheint es nicht zu verstehen, daß in diesen Worten die Existenz der Capitulationen keineswegs abgeläugnet, sondern nur behauptet wird, man dürfe sie nicht zu weit ausdehnen. Er nennt diese Citation eine wichtige, hinzufügend, die Thatsachen stimmten mit der Doctrin des Grafen v. Saint-Priest überein, und es gebe in den Capitulationen Frankreichs mit der Pforte keine, welche sich auf die Unterthanen der Pforte beziehe.

□ **Paris**, 2. Juni. [Invalide Minister. Inspectoren und Zeitungs-Artikel.] Die „Assemblée nationale" spricht mit geringerer Zuversicht von der Erhaltung des Friedens als bisher. Guizot hat ihr bange gemacht durch die Meinung, die altrussische Partei zwinge den Kaiser zum Kriege! Wenn die Franzosen Angst haben, dann ist jeder alte Minister ein Orakel für sie. — Der scharfkatholische „Univers" zieht im Interesse der Religion die Herrschaft der Türken in der Europäischen Türkei der Herrschaft der Russen vor. — Im „Constitutionnel" vom 23. März steht schon ein Artikel von Granier de Cassagnac, worin etwa dasselbe gesagt wird, was gestern die „Débats" andeuteten: Rußland habe das Recht, sich in die Angelegenheiten der Griechischen Christen zu mischen, und es könne dies am wenigsten Frankreich etwas verschlagen. — Sie kennen die Mission der außerordentlichen Inspectoren (Mitglieder des Senats und des Staatsraths), welche die Provinzen bereisen sollen. Der Kaiser hatte in einem Decrete bestimmt, daß sie mit großen militairischen Ehren empfangen werden sollten. Die Generale Rostolan, Castellane und Mortemart haben hiergegen protestirt. Anfangs wollte der Kaiser durchgreifen, aber später gab er nach und hat die ungewöhnlichen militairischen Ehren unterdrückt. Ja, er hat sogar den Inspectoren untersagt, auf ihren Reisen große Receptionen zu veranstalten. Dies Letztere wahrscheinlich, um die Empfindlichkeit der Präfecten und Divisions-Generale so viel wie möglich zu schonen. — La Guerronière wird, wie ich höre, nächster Tage mehrere Artikel über das Buch Larochejacquelein's im „Pays" veröffentlichen.

?? **Paris**, 3. Juni. [Das angebliche Einverständniß Englands und Frankreichs in der orientalischen Frage.] In Erwartung positiver Nachrichten aus dem Orient ist hier die Frage an der Tagesordnung, ob das vielbesprochene Einverständniß zwischen England und Frankreich in den Türkischen Angelegenheiten eine Thatsache oder nur ein frommer Wunsch der diesseitigen Regierung sei. Die Zurückhaltung der Englischen Minister in dem Parlamente flößt hier Besorgniße ein, noch mehr aber die Sprache der „Times", aus deren letztem hier eingetroffenen Artikel die Absicht Englands hervorzugehen scheint, sich in den schwebenden Fragen Rußland gegenüber nicht zu compromittiren. Die „Times" suchen zu beweisen, daß England unter diesen Umständen nicht das entfernteste Interesse habe, sich mit Rußland zu überwerfen. Die „Assemblée nationale" fragt: „Wenn Nichts uns anzunehmen erlaubt, daß England Hand in Hand mit uns gehen will, — würden wir uns Glück zu einer Politik wünschen dürfen, die uns zu einem Kampf mit der Russischen Flotte führen könnte?" Die „Times" kommen auf das Ihnen schon vor einigen Tagen mitgetheilte Gerücht zurück, eine Englisch-Oesterreichische Intervention suche eine Verständigung anzubahnen. Dieses Gerücht und die Thatsache, daß Fürst Mentschikoff sich nicht nach Sebastopol, sondern nach Odessa und von da nach St. Petersburg (???) begeben hat, also nicht bevollmächtigt zu sein schien, die Russischen Streitkräfte in Bewegung zu setzen, verminderu einigermaßen den Schrecken, welchen die geharnischten Artikel der gouvernementalen Blätter gegen den Russischen Moni-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 6. Juni.

Angekommene Fremde. Meinhardt's Hotel: Maydell, Kaiserl. Russischer General-Major, aus Petersburg. — Hotel du Nord: Graf v. Lallemand, Kaiserl. Französ. Legations-Secretair am Königl. Sächsischen Hofe, aus Dresden. — Luz's Hotel: Frhr. v. Schenck zu Schweinsberg, Oberst-Lieutenant und Commandeur des Kurfürstl. Hess. Garde-Corps, aus Kassel. — Hotel de France: v. Arnim, Königl. Kammerherr, aus Lassehne. v. Enckevort, Rittmeister im 2. Kürassier-Regiment, aus Pasewalk. — Hotel des Princes: Graf v. d. Schulenburg-Lieberose, freier Standesherr, aus Lieberose. v. Bismarck-Briest, Deichhauptmann, aus Briest. v. Bismarck-Schönhausen, Königl. Preuß. Bundestags-Gesandter, aus Frankfurt a. M. — Kellner's Hotel de l'Europe: Milde, Minister a. D. und Fabrikbesitzer, aus Breslau. — König von Portugal: Mad. le Grahn, erste Tänzerin an der Königl. Oper zu London, aus London. — Hotel de Brandebourg: Fürstin Kourakin aus Paris. — Hotel de Petersbourg: Frau Fürstin Tschernischef, Staatsdame Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland, aus Petersburg. — Hotel de Prusse: v. Raven, Major und Bataillons-Commandeur im 2. (Königs-) Infanterie-Regiment, aus Stettin.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 5. Juni 12 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Adalbert, zurück 5½ Uhr, und der Prinz Friedrich Karl, zurück 7¾ Uhr. Se. Durchlaucht der Fürst Pückler-Muskau, zurück 5½ Uhr; General-Lieutenant v. Schreckenstein, zurück Abends. — 12½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Albrecht, zurück 2 Uhr. — 2 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Ober-Kammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg, zurück 7¾ Uhr; General-Lieutenant v. Dobeneck, zurück 9¼ Uhr. — 5½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg, zurück 10½ Uhr Abends.

Den 6. Juni 8 Uhr nach Potsdam: General-Adjutant, General-Lieutenant v. Gerlach. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl. — 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen.

— S Se. Majestät der König haben den Historienmaler Paul Bürde mit Ausführung eines Gemäldes, die Erbhuldigung auf Burg Hohenzollern darstellend, beauftragt. Der Maler war kürzlich an Ort und Stelle, um die Localitäten aufzunehmen.

— †§ Gestern Nachmittag trafen unter Führung eines Offiziers die Garde-Divisions-Schüler von Potsdam hier ein. Dieselben verbleiben mehrere Tage am hiesigen Orte, um die Militair-Etablissements und sonstigen militairischen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen.

— s Die Leitung der Geldsammlungen zur Errichtung eines Denkmals für Schiller, Goethe und Wieland in Weimar haben in Berlin die Herren General-Lieutenant v. Radowitz und General-Director v. Olfers übernommen.

— S An dem Bau der neuen Orangeriehäuser auf den Höhen jenseit Sanssouci wird thätig gearbeitet. Das Ganze wird aus einem Mittelbau, zwei langen Flügel-Gebäuden und am äußeren Ende derselben zwei südlich vorspringenden Pavillons mit Durchfahrten bestehen. Die ganze Façade erhält eine Länge von 1000 Fuß, von denen 114 auf den Mittelbau kommen, bei einer Tiefe von 145 Fuß. Die vom Königl. Garten-Director Lenné entworfenen Garten-Anlagen sind zum Theil schon ausgeführt, zum Theil wenigstens in den Umrissen sichtbar und geben ein Bild von der künftigen Schönheit des Ganzen.

— n In vielen Schulen des Landes ist neuerdings das „Gedenkbuch, enthaltend die Geschichte und Beschreibung des Friedrichs-Denkmals in Berlin," zur Vertheilung gekommen.

— S In dem interessanten Magasin d'antiques der Königlichen Hoflieferanten Arnoldt und Borchardt (Unter den Linden) wird die reichhaltige Sammlung alter Waffen und Rüstungen jetzt in einem besonderen Salon neu geordnet. Wir werden später auf die interessantesten Gegenstände derselben zurückkommen.

— S Im Schaufenster der Kunsthandlung von Fiocati Unter den Linden steht neben der Kiß'schen Amazone der Pendant zu derselben, die für den zweiten Treppenvorsprung des Museums bestimmte Gruppe „Kampf mit dem Löwen" vom Freiherrn von Prinz, ciselirt von Wolf.

— S Die kürzlich von Paris gekommenen, schon früher von uns erwähnten Oelbilder (fixés genannt) scheinen viele Liebhaber zu finden. Die Kunsthandlung von Karsch (unter den Linden) hat allein deren über 30 Stück abgesetzt. — Es sind übrigens nichts als Oelskizzen, die in ein convexes Glas gepreßt sind und dadurch diese eigenthümliche Frische und das schöne Aussehen erlangen. Echt Französisches Kunsterzeugniß! —

— s Das große, bisher im Monbijou-Garten ausgestellte Glasbild für den Aachener Dom wird in diesen Tagen an seinen Bestimmungsort abgehen.

— n Der Handelsminister a. D., Abgeordnete Milde ist am Freitag (mittels Dampfschiff von Wollin) hier eingetroffen und begab sich gestern Mittag nach Potsdam.

— s Der Polizei-Präsident Herr v. Hinckeldey hatte Ende vorigen Jahres eine Recherche aller solcher Wohnungen vornehmen lassen, welche in irgend einer Weise als ungesund bezeichnet worden waren. Die nunmehr zusammengestellten Berichte der Bezirks-Aerzte ergeben, daß von den 702 als ungesund bezeichneten Wohnungen 104 durchaus unbrauchbar, 142 aber einer Reparatur benöthigt waren. Die übrigen wurden als nicht nachtheilig für die Gesundheit befunden.

— n Ein neuer Conflict scheint sich zwischen dem Magistrat und dem Polizei-Präsidium anzuspinnen, und zwar wegen Uebernahme der sachlichen Polizei-Ausgaben. Das Polizei-Präsidium fordert die Bestreitung derselben von der Stadt und führt an, daß die polizeilichen Dienste in deren Interesse geschehen; der Magistrat weigert sich und führt unter Anderm an, daß die Polizei die Nutzungen aus den Feststellungen wegen Uebertretungen habe. Der Minister des Innern wird über diesen Fall entscheiden.

— n Unter dem Titel: „Die Freunde der Bedürftigen" ist eine Gesellschaft hier in der Bildung begriffen „zur Beschaffung von Kartoffeln und Hülsenfrüchten zu mäßigen Preisen, in dringenden Fällen unentgeltlich." Dieselbe hat namentlich bei den Geistlichen viele Theilnahme gefunden.

— n Wie das „Corr.-Bur." erfährt, geht man in Berlin damit um, eine neue Assecuranz-Gesellschaft zu begründen, welche Versicherungen gegen Eisenbahn-Unfälle jeder Art, gegen Verlust an Gut und Leben annehmen wolle. In England kann jeder Eisenbahn-Passagier sein Leben bis auf die Höhe von 1000 Lstr. versichern.

— s Durchgegangen ist wieder der Associé eines hiesigen Handlungshauses mit c. 30,000 Thlr. Schulden, die er durch Wechsel contrahirt hat. Nach einer Notiz der Pr. Z. sollen für c. 16,000 Thlr. gefälschte Accepte dabei sein! —

— S Ein höchst praktisches Mittel, das die Berliner Armen-Direction zur Unterstützung armer Familien in neuerer Zeit anwendet, ist bekanntlich der Kartoffelbau durch und für Arme. So wurden im vorigen Jahre 150 Morgen Land à 15 Thlr. vor den verschiedenen Thoren der Stadt gepachtet und mit 30 Quadrat-Ruthen an 897 arme Familien gegeben, die zwar dafür wieder 2½ Thlr. Pacht zahlen mußten, dagegen 1 Schfl. 14 Metzen gute rothe Saatkartoffeln gratis bekamen. Die Bebauung ꝛc. mußten diese Familien unter besonders angestellten Aufsehern selbst besorgen, und es hat sich dabei eine Ernte von 10 bis 24 Scheffeln pro Parcelle ergeben, wobei noch besonders hervorzuheben ist, daß die so gewonnenen Kartoffeln durch die gute Beschaffenheit der Saat und die Bearbeitung sämmtlich gut und von der Kartoffelkrankheit nicht befallen sind. Die Ausgabe für den Armenfond belief sich auf einen Zuschuß von 2150 Thlr 5 Sgr., — also eine Unterstützung von 2 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf. für jede arme Familie, — wofür sehr viel Gutes erzielt worden. Auch in diesem Jahre ist eine ähnliche noch erweiterte Einrichtung getroffen.

— n Die Insel Bornholm ist wegen ihres reichen Lachsfanges bekannt; im vorigen Jahre allein sind nicht weniger als 148,000 Pfund dieser Fischart, frisch, getrocknet und geräuchert, ausgeführt worden, von denen ein gut Theil hier in Berlin consumirt ist.

— S In der Vossischen Zeitung zeigt ein Weißwaarenhändler die „Verschleuderung seiner Waaren" an. Ist das etwa „Selbstverleumdung"?

— d Der hiesige Verein für Pferdezucht und Pferdedressur, der nunmehr 25 Jahre besteht, wurde 1829 gestiftet und hat seitdem seine Thätigkeit nicht unterbrochen. Selbst im Jahre 1848, wo viele Vereine feierten, wurden zu Berlin und an einigen anderen Orten die Rennen ungestört abgehalten. Seit 1849 ist die Theilnahme daran sehr gestiegen, und nach dem diesjährigen Programm werden folgende Rennen stattfinden: Am 6. d. M. ein Jagd-Rennen um einen Ehrenpreis Sr. Durchlaucht des Prinzen Friedrich von Hessen. Am 16. Juni ist die Prüfung der Zugkraft und der Landwehr-Cavallerie-Pferde; am 17. Nachmittags 5 Uhr beginnen die wirklichen Rennen, und zwar sind am 1. und 2. Tage jedesmal 7 Rennen, darunter 2 Wettreiten mit Landwehr-Cavallerie-Pferden; am dritten und vierten Tage dagegen jedesmal 5 Rennen und 1 Wettfahren. Am 22. Juni macht ein Jagdrennen den Beschluß. Außer einigen Ehrenpreisen betragen die diesjährigen Prämien gegen 8500 Thlr. — Pferde der verschiedensten Länder sind bereits angemeldet, so z. B. aus Oesterreich, Ungarn, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hannover ꝛc.

— S Prof. Johannes Müller wird — wie die Volkszeitung meldet — sich im Laufe des Sommers behufs wissenschaftlicher Forschungen namentlich an Seefischen u. dergl. nach Sicilien begeben. Wär's nicht der berühmte Physiolog, so würde Zuschauer sagen, er hätte es jetzt bei Gisau'n im Englischen Keller oder bei Tietz und im Pariser bequemer und dabei noch weniger Hitze.

— : Die Spree scheint in dem Grade zu fallen, als der Thermometer steigt. Die Oberspree sank vorige Woche um 5 Zoll, die Unterspree um 11 Zoll. So hat Berlin jetzt ebenfalls seinen Wasserfall, und wenn selbiger auch noch nicht so berühmt ist wie jener Rheinfall bei Schaffhausen, er wird es sonder Zweifel werden, sobald Ex-Urwähler am Ende seiner Volks-Zeitung, wo „Allens uffhört" und sein „Reich der Naturwissenschaft" anfängt, diesem Spreefall die „Wasserhose" seiner Leitartikel anzieht.

— : Berlin soll nun auch von der Wasserseite her

teur (wie man seit vorgestern die „Débats" nennt) dem Publicum eingeflößt hatten. Bedenklich waren jene Artikel allerdings. Wäre die Regierung gemeint zurückzuweichen, so würde sie die goldene Brücke, welche das „Journal des Débats" ihr offenbar bauen wollte, nicht unbenutzt gelassen oder doch nicht zertrümmert haben. Die halbofficiellen Ausfälle gegen die Russische Politik können sich aber auch aus einem Anflug von übler Laune des hiesigen Ministers Drouin de Lhuys über den Russischen Gesandten Grafen Kisseleff erklären lassen, welcher eine große Kälte kundgeben soll. Daß der Gesandte sich über die Sprache der halbofficiellen Blätter beschwert habe, wird versichert. Bemerkenswerth ist, daß man dem Kaiser die friedlichsten Aeußerungen in den Mund legt. Verbürgen kann ich aber nur Folgendes: Der Graf v. F. erschien vorgestern, von Saint-Cloud kommend, in einer Gesellschaft und versicherte: L'empereur n'est pas mécontant de l'article du Journal des debats; car c'est la paix.

** **Paris**, 3. Juni. [Orientalische Frage. Kleine Notizen.] Rings um mich noch immer nichts als orientalische Frage; die Journale feuern auf's Lebhafteste gegen einander, und das „Journal des Débats" wird für einen Russischen Söldner erklärt. Granier de Cassagnac schreibt wieder einmal Artikel mit dem Besenstiel, ein herrliches Imbroglio! Einer meiner jüngern Bekannten, der eine beinahe komische Verehrung für barbarisches Beefsteak und die Englische Verfassung hegt und sich bisher mit der orientalischen ungefähr mit demselben Eifer beschäftigt hat wie ich, versicherte mich, ich brauchte nur den neusten Times-Artikel zu lesen, um ganz au fait zu sein. Ich habe den Artikel gelesen, habe auch erkannt, daß derselbe nicht eben sehr schmeichelhaft für Se. Maj. den Kaiser von Rußland ist, aber über die orientalische Frage bin ich noch ebenso ununterrichtet wie vorher. Muß wohl an mir liegen! Sie müssen sich daher auch heute gefallen lassen, statt hoher und großer Politik kleine Anekdoten und Notizen in Empfang zu nehmen. Der Fürst von Ligne, ein Belgischer Grande, der in Privatgeschäften hier war, wollte sich dem Kaiser vorstellen lassen, erhielt aber keine Privat-Audienz. Man meint, es sei daran zu erkennen, wie groß schon die Verstimmung zwischen Belgien und dem Französischen Kaiserthum geworden. Vorgestern ließen die Katholiken von Lyon dem General Oudinot, Duc de Reggio einen Ehrendegen überreichen für die Säuberung Rom's von dem revolutionären Gouvernement. An der Spitze der Deputation stand der Graf Hercullier, das Wort führte der Redacteur des „Courrier de Lyon". Man darf dabei nicht außer Acht lassen, daß Oudinot de Reggio einer von den Generalen mit Bonapartistischen Namen ist, die Louis Napoleon am feindseligsten gegenüberstehen. Thibaudeau, bisher Directeur der Variétés, ist an Stelle von Nestor Roqueplan zum Directeur der großen Oper ernannt. Der Senat hat sich mit großer Ernsthaftigkeit mit einer Petition für Einführung der Hundesteuer beschäftigt und seine Berathungen damit geschlossen, sie dem Minister des Innern zuzusenden.

Paris, 3. Juni. [Tagesnotizen.] Der Kriegsminister ist gestern von Paris nach dem Feldlager von St. Omer abgereist. Er wurde bei seinem Einzuge in Arras von der Garnison und den Militairbehörden unter Kanonendonner empfangen. Der Commandant des Lagers von St. Omer, General Canrobert, ist ihm bis Lille entgegengereist. — Der Minister des Innern hat durch Rundschreiben die Präfecten benachrichtigt, daß ein gewisser Soussignan durch ein neues Verfahren das Portrait des Kaisers Napoleon III. auf Leinwand und mit Goldrahmen für 70 Franken liefern kann. Der Minister fordert deshalb die Präfecten auf, den Maires und sonstigen Beamten anzukündigen, daß sie in Zukunft die Säle der Mairieen und öffentlichen Gebäude mit diesen Portraits schmücken können. — In den Faubourgs unterhält man sich viel von der Möglichkeit eines Krieges, dem die Arbeiter gar nicht abgeneigt sind. Die orientalische Frage und die ganze politische Lage liegt über ihrem Horizonte; man hört hier oft die Phrase wiederholen: Napoleon will seinen Onkel rächen! — Mehrere Präfecten haben seit Kurzem Verordnungen bezüglich einer strengeren Sonntags-Feier erlassen; so sollen z. B. alle Schaufenster der Läden an Sonn- und Feiertagen geschlossen sein.

* **Paris**, 4. Juni. Der heutige Moniteur enthält keine officielle Mittheilung. Der halbamtliche Moniteur bringt einen sehr ausführlichen Bericht des Präsidenten der gesetzgebenden Versammlung über die Thätigkeit dieses Staatskörpers in der so eben geschlossenen Sitzungs-Periode. Es geht aus diesem Berichte hervor, daß hundert und siebzig Gesetz-Entwürfe discutirt und 162 votirt wurden. Von diesen beziehen sich 61 auf allgemeines, die übrigen auf Local-Interesse. Die letzteren sind in dem Berichte in Kategorieen eingetheilt und darunter befinden sich 4, die ausschließlich zum Vortheile der arbeitenden Klassen erlassen worden sind. Das endlich hergestellte Gleichgewicht des Budgets bildet den Glanzpunkt des Berichtes und giebt dem Berichterstatter eine willkommene Veranlassung, die Vortrefflichkeit der gegenwärtigen Zustände in's günstigste Licht zu stellen. Den Vorwurf, den man der jetzigen Organisirung der Staatsgewalten gemacht hat, daß nämlich das Recht des Amendements bei Gesetz-Vorschlägen völlig unterdrückt sei, entkräftet er dadurch, daß von den Gesetzvorschlägen, welche sich auf allgemeine Staats-Interessen beziehen, 22 von den Commissionen des gesetzgebenden Körpers mit Genehmigung des Staatsrathes amendemirt wurden.

Großbritannien.

London, 3. Juni. [Parlaments-Verhandlungen.] Oberhaus-Sitzung am 2. Juni. Auf der Tagesordnung steht der Antrag, daß sich das Haus als Comité über die Bill des Lord Lyndhurst auf Aenderung des Parlaments-Eides (vergl. vorige Zeitung) constituire, welche vor einigen Tagen die zweite Lesung passirt hatte. Lord Ellenborough und Lord Derby erheben sich dagegen; denn käme die Bill vor's Unterhaus hinab, so würde sie eine Hinterthür zur Zulassung der Juden werden. Der Minister Aberdeen vertheidigt die Maaßregel mit ziemlicher Wärme, aber bei der Abstimmung wird der Antrag und somit die Bill selbst verworfen. Der Rest der Sitzung war ohne Interesse für's Ausland.

Unterhaus-Sitzung am 2. Juni. Auf eine Anfrage von Mr. Smith erklärt Lord J. Russel, daß er die Maaßregel gegen das Stimmrecht der Dockyard-Arbeiter und Diener, welche auf heftige Opposition stoßen würde, bis zur Einbringung der zugesagten Allgemeinen Reformbill verschieben wolle. — Auf eine andere Frage erwiedert Mr. Gladstone, daß diesen Tag 2,360,000 L. Schatzkammer-Bills zur Auswechslung gegen Baar, 237,000 L. Bills zum Umtausch gegen Schatzkammer-Bonds, und für 5,890,000 L. Bills zum Umtausch gegen neue Schatzkammer-Bills eingesandt worden sind. Summe der eingelieferten Bills: 8,487,000 L.; noch außenstehend: 750,000 L. — Das Haus setzt dann die Comité-Berathungen über die Einkommensteuer-Bill fort und erledigt mehrere auf Irland bezügliche Clauseln. Der Rest der Sitzung ist ohne weiteres Interesse für das Ausland.

♁ **London**, 3. Juni. [Das erste Drawing-Room. Armenschul-Fest. Eine Dampf-Yacht. Firmung des Grafen von Paris. Indische Reform-Bill.] Buckingham-Schloß und die Kathedrale St. Pauls boten gestern zwei Anziehungspunkte sehr verschiedenen Charakters für die Volksmassen von London. Im Palaste fand der erste Drawing-Rooms-Empfang der Season Seitens Ihrer Majestät statt, der die feine Welt und vorzüglich den jugendlichen Zuwachs derselben vereinigt. In der Kathedrale ward das jährliche religiöse Vereinigungsfest, wenn man es so nennen kann, sämmtlicher Parochial-Armenschulen der Hauptstadt gefeiert. Man muß einen solchen Drawing-Rooms-Tag wählen, wenn man von dem Glanze weiblicher Schönheit in den höheren Englischen Gesellschaftsklassen einen Begriff bekommen will; es ist die Vereinigung von Verfeinerung und Natürlichkeit im Ausdruck und die Zeichen der Gesundheit, die die weibliche Schönheit des Englischen Stammes so siegreich auftreten lassen. Durch den Königl. Preußischen Gesandten wurden Ihrer Majestät der Königin gestern der Prinz Felix v. Salm-Salm, der Baron Leo v. Blumenthal und der Lieutenant Oscar John vorgestellt. Ungefähr 200 junge Damen machten durch ihre Vorstellung bei J. M. der Königin ihren Eintritt in die Gesellschaft. Ihre Majestät trug ein Schleppkleid aus Blau und Silberstoff mit Goldsternchen, und ein Unterkleid aus weißem Netzwerk auf weißem Atlas, mit weißen Rosen mit grünen und goldenen Blättern. Der Kopfschmuck bestand aus Diamanten und Federn. Auch bei den andern Damen der Königl. Familie bildeten Blau und Weiß die bevorzugten Farben. — Die Zahl der gestern in der Kathedrale vereinigten Schulkinder, die vorher in den Schulhäusern mit einem festlichen Frühstück regalirt worden waren, belief sich auf ungefähr 5000. Dazu kamen in der Kirche noch ungefähr 8000 Zuschauer, die sich nach dieser Feierlichkeit mit großem Eifer zu drängen pflegen, so daß es schwer ist, ein Eintrittsbillet zu bekommen. Die Predigt ward von dem (Amerikanischen) Bischofe der Hochkirche von Michigan gehalten. — In Southhampton erregt die vorgestern dort angekommene große Amerikanische Dampf-Yacht „North-Star" — Eigenthum des unermeßlich reichen Amerikanischen Flußdampfschiff-Unternehmers Vanderbilt — das Erstaunen und in gewissem Grade auch den Neid der Engländer. Ihre Construction und innere Einrichtung ist eine ganz eigenthümliche, zusammengesetzt aus derjenigen eines See-Dampfschiffs und derjenigen eines Fluß-Dampfschiffs. Die Kosten ihrer Anfertigung sollen sich auf eine halbe Million Dollars belaufen haben. Sie ist wohl der kostspieligste Luxus-Artikel, der auf der Salzwoge schwimmt, und den sich ein Privatmann überhaupt in dieser Art bisher erlaubt hat. Herr Vanderbilt ladet Gesellschaften seiner Freunde auf dies Schiff, welches einen eigenen Ballsaal enthält, ein und macht dann Vergnügungsfahrten mit ihnen. — Gestern fand hierselbst die Firmelung des Grafen von Paris statt, welche die Anhänger der Familie Orleans, den Duc de Broglie u. s. w. nebst vielen schaulustigen Engländern in der Capelle zusammenführte. Die Sympathie für den Orleanistischen Familienzweig, so wenig Gutes England auch von der Regierung desselben erfahren hat, ist vorzugsweise in den höheren Gesellschaftsschichten noch keineswegs erloschen, und der politische Einfluß dieser Thatsache ist bis zum gegenwärtigen Augenblicke fühlbar. Aber — ich wiederhole hier frühere Andeutungen — der Drang der Ereignisse im Osten kann das zur Folge haben, daß dieser Einfluß ein nothwendiges Ende nimmt. Die sichersten Barometer der öffentlichen Stimmung in England lassen darüber wenig Zweifel übrig, daß eine entscheidende Nachricht aus dem Osten mit einem Schlage viel wohlgemeinte Pläne vereiteln und viele durchdachte Rechnungen falsch machen kann. — Heut Abend wird die Regierung endlich die Indische Reform-Bill in's Unterhaus bringen. Als Gegner werden ihr diesmal hauptsächlich die radicalen Freihändler und die Demokraten gegenüberstehen, welche Beide eine Vertagung der Reform um zwei Jahre verlangen, damit man gründlicher zu untersuchen vermöge, was Noth thue, und sich nicht in Uebereilung auf zwanzig Jahre binde. Die Regierung soll eine Zeit lang unschlüssig gewesen sein, ob diesem Verlangen nicht nachzugeben sei, aber zuletzt durch Mahnbriefe des General-Gouverneurs in Calcutta bestimmt worden sein, der jede Verzögerung der Reform als Quelle gefährlicher Agitationen in Indien bezeichnet.

Spanien.

Madrid, 28. Mai. Der Finanzminister Bermudez de Castro hat seine Entlassung eingereicht. — Eine Einberufung der Cortes im Laufe des Sommers gilt für beschlossen. — Die amtliche Zeitung enthält eine strenge Verordnung gegen eine Menge von Hazardspielen.

Niederlande.

Amsterdam, 4. Juni. [Zur Krisis.] Se. Maj. der König hat der in Mastricht bestehenden Gesellschaft zur Beförderung des Acker- und Gartenbaues sein Protectorat entzogen. Das „Handelsblad" von Amsterdam sagt, man kenne den Grund dieser Ungnade nicht. Derselbe scheint aber darin zu liegen, daß Thorbecke in Mastricht zum Abgeordneten gewählt worden ist. Uebrigens hat die conservative Partei dieser Stadt bereits eine (in dem „Amsterdamsche Courant" abgedruckte) Adresse an den König gerichtet, worin sie ihr Bedauern über diese Wahl und die Hoffnung ausdrückt, der König werde der Provinz Limburg sein Wohlwollen nicht entziehen.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Mai. [Zur Frage.] Fürst Mentschikoff hat der h. Pforte eine sehr umfassende Note überreicht, in welcher er erklärt, daß seine Forderungen in vollem Einklange mit den bestehenden Verträgen seien, daß die h. Pforte den für die christliche morgenländische Rajah verlangten Schutz als einziges Mittel zur Sicherung der ihr verbürgten Rechte nicht verweigern konnte; daß die Frage der heiligen Stätten auf Verträgen beruhe und mit derselben auch der für die orientalischen Christen angesprochene Schutz in enger Verbindung sei; daß die Pforte einen nicht gerechten Anlaß zur Unterbrechung der Verbindungen mit dem von je mit ihr verbündeten und befreundeten Rußland suche, daß der Fürst sich aber in keiner Weise von den erhaltenen Befehlen entfernen und im Geringsten in dieser Frage nachgeben könne. (Gazetta di Venezia.)

Smyrna, 25. Mai. [Ehrenbezeugung.] Dem hiesigen Königl. Preuß. Consul L. Spiegelthal wurde mittelst Decrets vom 16. März von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen. Sämmtliche hier wohnende vereinsländische Unterthanen begaben sich zu dem Herrn Consul, um ihm bei diesem Anlasse ihre Theilnahme auszudrücken. (Triest. Zeit.)

Scutari, 26. Mai. Omer Pascha ist mit der ersten Colonne seines Armeecorps bereits nach Monastir aufgebrochen.

Gerichts-Verhandlung.

Anklage auf Mord.

Sitzung des Stadt-Schwurgerichts vom 3. und 4. Juni. Präsident: Hr. Busse. Staats-Anwalt: Hr. Riem. Vertheidiger: Hr. Gall.

Auf der Anklagebank: der Zeugschmied-Geselle Lücke, 27 Jahr alt, aus Prenzlau gebürtig und schon 3 mal wegen Diebstahls bestraft. Er ist von mehr schmächtiger als kräftiger Statur; seine Physiognomie deutet auf Stumpfsinn, wenngleich um das Auge ein lauernder und prüfender Zug läuft. Er ist gegenwärtig angeschuldigt, hier in der Nacht vom 22sten zum 23sten März d. J. den Klempnermeister Bontour ermordet zu haben.

Bontour, ein unverheiratheter und 36 Jahr alter Mann, hatte hier eine in dem Hause Kronenstraße No. 16 parterre belegene Wohnung inne. Sie besteht aus einer zweifenstrigen Vorderstube, aus der eine Glasthür zu dem daneben belegenen Laden, welcher auch eine Eingangsthüre von der Straße aus hat, führt. Hinter diesem Laden befindet sich noch eine kleine, mit einem Fenster nach dem Hofe versehene Stube, welche von Bontour als Schlafstube benutzt wurde. Hinter der zweifenstrigen Vorderstube liegt die Küche und ist, wie jene, mit einem Eingange vom Flur aus versehen und hat außerdem ein etwa 4 Fuß vom Steinpflaster des Hofes hoch liegendes Fenster. Von der Küche aus kann man ebenfalls in den Laden gelangen. In der Küche befindet sich rechts vom Eingange ein großer Feuerheerd, daneben ein tiefer Winkel, in dessen Rück- und Seitenwand ein Repositorium und ein Spinde angebracht sind, worin Küchen- und Hausgeräthe aufbewahrt werden. Links vom Eingange der Flurwand steht ein Gestell zum Aufbewahren des Handwerkszeuges, namentlich der schweren Klempnerhämmer.

Bontour arbeitete in der letztern Zeit nur mit einem Lehrburschen, der in demselben Hause in einer Bodenkammer schlief. Wenn der Bursche des Abends die Küche verließ, welche als Werkstatt diente, verschloß er sie dadurch, daß er die Thür in das Drückerschloß warf; Bontour, der nur allein einen Schlüssel zum Local hatte, legte ihn, damit der Bursche, wenn er des Morgens zur Arbeit kam, die Thüre öffnen konnte, auf den Fenstersims vor der Schlafstube, von wo ihn sich der Bursche des Morgens nahm.

Als dieser am Morgen des 23. März, gleich nach 6 Uhr, wie gewöhnlich zur Arbeit kam, fand er auch den Schlüssel an der gedachten Stelle und schloß auf. Als er aber durch die Thür eintreten wollte, ließ sich dieselbe nicht wie sonst öffnen, sondern er mußte sie mit einigem Kraftaufwande zurückstoßen und zwar, wie sich ergab, weil ein kleines Pult, das für gewöhnlich auf dem Ladentische stand und in welchem Bontour das bei Tage eingenommene Geld aufzubewahren pflegte, dahinter lag. Aber in dem Augenblicke, wo der Bursche in die Küche trat, sah er seinen Lehrherrn im Blute schwimmend, mit dem Kopf zwischen dem Feuerheerd und Spinde, mit den Füßen gegen das Fenster zu, liegen. Anfangs glaubte er, daß sein Meister von einem Blutsturz befallen sei; er lief deshalb, ohne weiter in die Küche zu gehen, zurück und holte sich aus einer im Hause befindlichen Schmiede einige Schmiedelehrlinge zu Hülfe. Mit ihnen zurückgekehrt, wurde es Allen wahrscheinlich, daß hier ein Verbrechen verübt worden, und er lief nun, von Entsetzen beeilt, zu seinen Eltern und setzte diese von dem, was er gesehen, in Kenntniß; diese gingen dann mit ihm und einem herbeigerufenen Schutzmann nach der Bontour'schen Wohnung zurück. Hier sahen sie zuerst vor dem Feuerheerd in den etwas ausgetretenen rothen Mauersteinen eine große Blutlache; jenseits derselben lag die Leiche des Bontour, dessen Hemde und Gesicht stark mit Blut besudelt war. Ein sofort herbeigerufener Arzt, — es mochte nun gegen 7 Uhr Morgens geworden sein, — fand noch einige Wärme in der Gegend der Brust und schloß daraus auf ein 4 bis 6 Stunden vorher erfolgtes Ableben.

Bei dem darauf gerichtlich eingenommenen Augenschein fanden sich an dem Abgeschiedenen an der ganzen linken Seite des Kopfes klaffende Wunden und unter dem Kopfe und dem Oberkörper eine zweite große Blutlache, welche mit der ersterwähnten durch keine Blutspuren in Verbindung stand. Am Spinde und der nach dem Laden führenden Thür fanden sich Blutspuren, wie wenn Jemand mit blutigen Händen daran gefaßt hätte. Ebenso war die Flurthür in einer Höhe von 4 Fuß stark mit Blut bespritzt, sowie die Wand neben der Thür und verschiedenes Handwerkszeug. Das nach dem Hofe hinausführende Fenster war geöffnet und die unterste Scheibe dergestalt zerbrochen, daß von Außen durchgegriffen werden konnte. Das vorhin erwähnte Aufsatzpult war gewaltsam erbrochen und das Innere stark mit Blut bespritzt. Zu den Füßen der Leiche lagen zwei schwere Klempnerhämmer, ein dritter lag auf der Schwelle der aus der Küche zum Laden führenden Thür und ein vierter großer Hammer auf dem Ladentische. Alle vier Hämmer waren mit Blut wie überzogen. Sonstiges Hausgeräth und Kleidungsstücke Bontour' lagen theils umgestürzt, theils unordentlich umher. Die Kommode und ein Kleiderspinde waren durchwühlt und aus ihnen, wie sich aus dem Kassenbuche ergab, eine Summe von 25 Thlr. entwendet. Zwei stark mit Blut besudelte Handtücher, die deutlich darauf hinwiesen, daß sich Jemand das Blut von den Händen abgewischt habe, hingen neben einer Waschtoilette. In der zweifenstrigen Vorderstube war ein Fensterflügel geöffnet und das Fensterbrett und die Fensterflügel mit Blut beschmutzt. Auf der Straße vor dem geöffneten Fenster ließ sich eine Blutspur bis zur Rinnsteinbrücke verfolgen.

Der ganze Befund ließ darüber keinen Zweifel zu, daß der Thäter vom Hofe aus durch das Küchenfenster eingestiegen war, sodann das Pult aus dem hintern Ladenraum nach der Küche getragen, dasselbe dort gewaltsam erbrochen hatte und, von dem durch das Geräusch erwachten Bontour auf der That ertappt, einen der schweren Klempnerhämmer ergriffen, mit demselben durch viele Schläge auf den Kopf Bontour getödtet hatte, demnächst nach der Schlafstube gegangen war, das in der Commode befindliche Geld an sich genommen und durch das Fenster in der Vorderstube sich entfernt hatte.

Das Polizei-Präsidium machte bekanntlich von dem Morde sofort öffentliche Anzeige und setzte eine Belohnung von 200 Thlrn. auf die Entdeckung des Mörders aus, was denn auch den bezweckten Erfolg hatte, daß schon am 24. März, also 24 Stunden nach der Entdeckung des Verbrechens, der Thäter der Gerechtigkeit überliefert werden konnte. Es ist der Angeklagte. Am 22. März Nachmittags war er nämlich zu den Maurergesell Roseschen Eheleuten eingezogen, hatte Abends gegen 5 Uhr die Wohnung verlassen und war erst spät in der Nacht zurückgekehrt.

Sowohl dies, als noch mehr der Umstand, daß Lücke seine Wirthsleute bat, bei einer etwaigen Nachfrage anzugeben, daß er in der Nacht zum 23. bereits Abends gegen 10 Uhr heimgekehrt sei, machte ihn bei jenen verdächtig. Sie untersuchten während seiner Abwesenheit am 23. seine Effecten, fanden zwar keine Blutspuren an seinen Kleidern, wohl aber in verschiedenen Verstecken 20 Thlr., was sie noch mehr in ihrem Verdacht bestärkte. In Folge ihrer Anzeige wurde Lücke am 24. verhaftet und legte auch sofort den Polizeibeamten gegenüber ein Geständniß der That dahin ab, daß er Bontour, bei dem er einige Zeit zuvor gearbeitet, habe bestehlen wollen, dabei aber von ihm ergriffen worden sei, und ihn, um sich zu wehren, mit einem Hammer erschlagen habe.

Dies Geständniß wiederholt der Angeklagte auch im Audienztermin. Mit eintöniger Stimme und wie auswendig gelernt erzählt er, nachdem er sich zum Erstaunen Aller auf die Frage des Präsidenten für nichtschuldig erklärt hat, den Hergang der That wie folgt. Da es ihm, namentlich zur Anschaffung eines Rockes, an Geld gefehlt habe, so habe er beschlossen, den Bontour, bei dem er Geld zu finden gehofft, zu bestehlen. Etwa gegen 10 Uhr Abends sei er dorthin gegangen, habe das Haus noch unverschlossen gefunden und sich, weil er noch Licht im Schlafzimmer des Bontour gesehen, auf dem Appartement des Hofes versteckt. Nachdem er sich überzeugt, daß das Licht ausgelöscht war, er also Bontour schon schlafend geglaubt, sei er, obwohl er noch in der oberen Etage Licht bemerkt, an das Küchenfenster gegangen, habe die eine Scheibe des einen Fensterflügels eingedrückt und so das Fenster geöffnet und sei in die Küche gestiegen. Da es heller Mondschein gewesen, so habe er Alles in der Küche und in den Zimmern übersehen können. Aus dem Laden habe er das kleine Pult geholt und nach der Küche getragen, wo er es erbrochen habe. Er habe aber, wider Erwarten, kein Geld darin gefunden, sei deshalb nach der Vorderstube gegangen, habe dort die Kommode aufgezogen und auch 25 Thlr. darin entdeckt und zu sich genommen. Jetzt sei er in den Ladenraum getreten, hier aber plötzlich von Bontour gefaßt und zur Erde geworfen worden. Nach längerem Ringen sei es ihm gelungen, sich von Bontour loszureißen und nach der Küche zu entkommen. Hier sei abermals zwischen ihnen gerungen worden, und er habe unter Bontour gelegen. Um sich von ihm loszumachen, habe er nach einem neben ihm liegenden Hammer gegriffen und damit 5—6 Mal nach dem Kopf des Bestohlenen geschlagen. Dieser Kampf habe wohl eine halbe Stunde gedauert. Endlich habe er sich doch loszumachen gewußt, sei nach der Vorstube gegangen und habe hier Licht angemacht, um zu sehen, wie er am besten entkommen könne. Er habe die Fensterladen und ein Fenster geöffnet, und als er Niemand auf der Straße bemerkt, sei er aus demselben hinausgesprungen. Bontour habe um jene Zeit noch an der Thüre gestanden und nach Hülfe gerufen. Er habe seinen Weg durch die große Friedrichsstraße, die Linden nach dem Alexanderplatze zu genommen. Um 12 Uhr Nachts sei er in seiner Schlafstelle in der Elisabethstraße angekommen. Am andern Morgen, nach dem Frühstück, sei er voller Unruhe auf die Straße gegangen und habe auch bald von der Ermordung Bontour gehört. Ihm sei dabei sehr übel geworden und habe er ein Schanklocal aufsuchen müssen, um sich zu erfrischen! — Am Nachmittage sei er auf das Polizei-Bureau beschieden worden, um sich über seine Arbeitsverhältnisse auszulassen. Erst am Morgen des andern Tages habe er das Blut aus dem Aermel seines Hemdes ausgewaschen, gleich darauf sei er aber verhaftet worden.

Auf die vielen in dieser Erzählung enthaltenen Unwahrscheinlichkeiten aufmerksam gemacht, beharrte er doch dabei, die Wahrheit zu sagen. Er will bei den Schlägen nicht ausgeholt und nicht mit großer Kraft geschlagen haben; giebt aber zu, daß er, als er dem Bontour mit dem Hammer nach dem Kopfe geschlagen, gehört hat, „wie es man so puffte." Auch bei der ganz augenscheinlich unwahren Behauptung, daß bei seiner Flucht Bontour noch gestanden und um Hülfe gerufen, verbleibt er. Auf die Frage: warum er sich denn doch nicht lieber habe ergreifen lassen, als einen Mord zu begehen? antwortete er zu wiederholten Malen: „Ich wußte ja nicht was Bontour mit mir machen würde, wenn ich ihn losließe."

Nach geschehenem Verhör werden den Geschwornen das mit Blutflecken bedeckte Hemd und der Rock des Angeklagten vorgezeigt, an welchem letztern der rechte Unterärmel ebenfalls mit Blut besudelt ist.

Hiernach wird zur Beweisaufnahme geschritten. Der erste Zeuge ist der Geh. Medizinal-Rath Dr. Casper. Er macht eine Alles erschütternde Beschreibung von dem Leichenbefunde; fast keine Stelle des ganzen Körpers war unverletzt, überall fanden sich mit Blut unterlaufene Stellen; der Kopf aber war förmlich zerfetzt; nicht weniger als 21 schwere Wunden zeigten sich an ihm; die linke Kopfseite und der Hinterkopf waren gänzlich zerschmettert. Die Wunden können unmöglich mit einem einzigen Hammer dem Ermordeten zugefügt sein, wie der Angeklagte behauptet; sie müssen, wie die Beschaffenheit der Wunden zeigt, mit mehrentheils scharfen, theils stumpfen Instrumenten beigebracht sein. Ebenso erklärt derselbe Sachverständige es für eine Unmöglichkeit, daß, als Bontour diese Wunden empfing, er oben und Lücke unten gelegen habe, wie dieser ebenfalls angiebt: „Als Dolmetscher des Leichenbefundes, welcher nie lügen kann, sage ich Ihnen, der Angeklagte lügt, wenn er dies behauptet." Der Sachverständige erläutert dies aus der Lage und der Beschaffenheit der Wunden und aus der Besichtigung des Körpers des Angeklagten, die er noch 30 Stunden nach dem Morde vorgenommen hat. Bei diesem habe er nur hinter jedem Ohre etwas bedeutende Eindrücke wahrgenommen, die Bontour ihm wahrscheinlich in der Todesangst beigebracht, außerdem eine Schramme am linken Auge und eine Wunde am rechten Daumen, von der der Angeklagte behauptet, daß sie eine Bißwunde sei, die aber diesen Charakter nicht habe. Dies waren aber auch die einzigen Zeichen eines Kampfes; der Angeklagte muß daher fortwährend der Sieger gewesen sein. Schließlich erklärt der Zeuge es für eine ganz absurde Lüge, daß Bontour noch aufrecht gestanden habe, als Lücke die Flucht ergriff. — Der präparirte Schädel des Ermordeten wird den Geschwornen hierbei vorgezeigt, dessen Anblick die Unmöglichkeit davon darthut. Während sich bei der Vorzeigung des Schädels und der vier blutigen Hämmer Alles mit Grauen abwendet, bleibt der Angeklagte ganz ruhig und verzieht auch nicht eine Miene.

Die nächstfolgenden Zeugenaussagen sind ohne besondere Erheblichkeit und ergeben nichts, was nicht schon durch die Voruntersuchung festgestellt wäre und oben angeführt ist.

Damit waren die Verhandlungen am ersten Tage geschlossen, und der zweite Tag ward zu den Plaidoyers bestimmt.

Der Staats-Anwalt beginnt damit, daß er die Geschworenen auf die ganze Scheußlichkeit des Verbrechens hinweist, das begangen worden, kaum, daß der Raubmörder Schall hingerichtet und die Stadt noch voll Entsetzen über die Ermordung des Kaufmanns Schulz gewesen sei. Die Behörde habe es darum auch für nöthig erachtet, die energischsten Maaßregeln zur Habhaftwerdung des Mörders zu ergreifen; sie hätten ihre Pflicht auch in dem Maaße erfüllt, daß der Verbrecher schon jetzt, nachdem kaum 2 Monate nach der That vergangen, vor den Schranken des Gerichtshofes stände; auch sie, die Geschworenen, sollten nun ihre Schuldigkeit thun. Nachdem der Staatsanwalt sodann den ganzen Hergang des Verbrechens den Geschworenen nochmals klar gemacht, geht er zu dem Beweise über, daß Lücke den Mord mit voller Ueberlegung begangen habe. Er folgert dies aus der ganzen Art und Weise der That. Lücke, ein schon drei Mal wegen Diebstahls bestrafter Mensch, mußte erwarten, daß, wenn er zum vierten Male über einem gewaltsamen Diebstahl ergriffen werde, er eine 10 bis 20jährige Zuchthausstrafe zu erwarten haben würde; nichtsdestoweniger ging er hin, nicht wie ein routinirter Dieb, der sich zum Fenstereindrücken eines Pechpflasters bedient, sondern er wendet gleich Gewalt an und schlägt mit der geballten Faust die Scheibe ein; er erbricht dann dicht neben der Schlafstube des Ermordeten ein Pult mit großer Gewalt und will nicht daran gedacht haben, daß Bontour von diesem Geräusche erwachen und ihn festhalten würde. Weiter führt der Redner aus, daß zwischen Beiden zwei Kämpfe stattgefunden haben; der erste fand des Stehlens wegen statt; der zweite, als Lücke bemerkte, daß Bontour noch lebe und er von ihm erkannt sei, und er ging hin, um ihn vollends todtzuschlagen. Die Absicht des Mordens läge mithin klar vor.

Der Vertheidiger erledigt sich seiner schweren Pflicht mit großem Geschick. Er bekämpft die Ansicht, daß hier ein prämeditirter Mord vorläge. Man könne nicht annehmen, daß jeder Dieb, der, um zu stehlen, sich einschließen ließe, auch gleich auf Mord ausginge, und wenn er das thäte, würde er jedenfalls ein Mordinstrument mitnehmen, was hier doch nicht der Fall gewesen. Daß er mit großem Geräusch bei dem Diebstahl verfahren, läge einmal in der Frechheit des Angeklagten, und zweitens habe er auch wohl geglaubt, daß Bontour, als ein Mann, der von früh Morgens bis 10 Uhr Abends schwer gearbeitet und deshalb sehr ermüdet sein müsse, auch fest schlafen werde. Das ganze Verbrechen sei von Dunkel umhüllt und er könne daher den Geschwornen nicht zumuthen zu unterscheiden: so ist die That geschehen, wie es die Staatsanwaltschaft darstellt, aber auch nicht so, wie sie der Angeklagte angegeben, sondern sich zu sagen: wir wissen es nicht, woraus denn das richtige Verdict folgen werde.

Nach dem gründlichen Resumé des Präsidenten werden den Geschwornen in Bezug auf die §§ 175 und 178 des Strafgesetzes folgende Fragen vorgelegt:

1) Ist der Angeklagte schuldig, in der Nacht vom 22. zum 23. März d. J. den Klempnermeister Bontour vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben? und

2) Ist der Angeklagte im Falle der Verneinung der ersten Frage wenigstens schuldig, in der fraglichen Nacht bei Unternehmung eines Diebstahls, um ein der Ausführung desselben entgegentretendes Hinderniß zu beseitigen, oder um sich der Ergreifung auf frischer That zu entziehen, den Bontour vorsätzlich getödtet zu haben?

Zu beiden Fragen waren noch die Unterfragen gestellt, ob das Verbrechen unter erschwerenden Umständen begangen sei.

Die Geschwornen verneinten nach etwa einstündiger Berathung die erste Frage, bejahten aber die zweite.

Der Staatsanwalt trug demnächst auf Grund dieses Verdicts und des § 178 auf Todesstrafe an, welchem Antrage der Gerichtshof beitritt und das Urtheil dahin verkündet: daß der Zeugschmiedegeselle Carl Hermann Ernst Lücke der vorsätzlichen Tödtung eines Menschen bei Unternehmung eines Diebstahls schuldig, durch Enthauptung, mittelst des Beils vom Leben zum Tode zu bringen, der bürgerlichen Ehre verlustig zu erklären und die Kosten zu tragen gehalten sei.

Der Angeklagte verändert weder bei dem Verdict der Geschwornen, noch bei dem Antrage des Staatsanwalts, noch bei der Entscheidung des Gerichtshofes die Miene; nur eine etwas größere Blässe liegt auf dem Gesicht; er schreitet sodann festen Fußes aus dem Saal in sein Gefängniß zurück.

Landwirthschaft.

(**Wollbericht**) Breslau, 4. Juni. Da fast die bedeutensten Käufer bereits hier angelangt sind, und streng die Vorschrift befolgt wird, die zum Markte ausgestellten Wollen vor dem 7. nicht zu öffnen, so haben die Kauflustigen, die nicht weilen wollen, fast sämmtliche Läger der Händler bis auf Kleinigkeiten geräumt. Die Preiserhöhung ist bei Mittelwollen 10 bis 12 Rthlr. pr. Ctr., bei feinen und hochfeinen 5—6 Rthlr. Das bereits verkaufte Quantum dürfte sich auf 8—9000 Ctr. belaufen.

Vermischtes.

Halle, 4. Juni. Gestern feierte die Salzwirker-Brüderschaft ihr sogen. „Pfingstbier" in altherkömmlicher Weise. In den Vormittagsstunden versammelte sich die Brüderschaft im Thale, in der sogen. Halle, worauf der Festzug formirt wurde und der Umzug begann. Zuerst bewegte sich derselbe nach dem „Thalhause" und von hier nach dem Brunnenplatze, wo die üblichen Lebehochs gebracht und nach alter Sitte unter Trommel- und Pfeifenklang die Fahnen geschwenkt wurden. Hierauf begab sich der Zug unter Vorantritt zweier Musikchöre aus der Halle nach dem Oberberg-Amte an dem Domplatze und sodann über den Markt durch die Leipziger Straße nach dem „Bürgergarten", wo sich die Mitglieder der Brüderschaft mit Weib und Kind und mit ihren Gästen vergnügten. Eine Menge Menschen hatte sich auf dem Marktplatze eingefunden, um den Festzug zu sehen. In der That gewährte derselbe auch einen malerischen Anblick. Eine ehrwürdige Gestalt schritt dem Zuge als Führer voran, worauf die „Platzknechte", frische Burschen mit Kränzen auf dem

---

beleuchtet werden. Nicht durch einen Leuchtthurm — nein, durch vermehrte Laternen am Wasserthor. Die Steuerbeamten dort haben nämlich erklärt, daß es am Thore nicht hell genug sei, um die steuerpflichtigen Gegenstände Abends gehörig besichtigen zu können. Sie verlangen mehr Licht, damit sie weniger hinter's Licht geführt werden können.

— * Das Inhalts-Verzeichniß an der Spitze der gestrigen National-Zeitung giebt dem Leit-Artikel derselben die Ueberschrift: „Die Deutsche Poesie und die orientalische Frage." Ein Blick auf die Ueberschrift des Leit-Artikels selbst läßt vermuthen, daß „die Deutsche Poesie" ein Druckfehler ist für „die Deutsche Presse." Jedenfalls aber hat der Schalk von Druckfehler damit den Nagel auf den Kopf getroffen. Denn was ein guter Theil der Deutschen Presse bisher über die orientalische Frage zum Besten gegeben hat, ist in der That mehr Deutsche Poesie, mehr germanische Dichtung, als orientalische Wahrheit. Und mehr als ein occidentalischer National-Zeitungsschreiber dürfte bei dieser Gelegenheit wieder erfahren: daß Alles anders kommt, als man denkt, und wäre dieses „man" selbst der Denker einer Schrift zum Denken mit einer von dem „praktischen Psychologen" glaubwürdigst bezeichneten Denkerstirn.

— * „Tischrücken und Klopfgeisterei." So betitelt sich jenes bereits erwähnte illustrirte Heft, welches bei Arnz und Comp. in Düsseldorf erschienen ist und die Manie des Tages in komischer Bilderschrift beleuchtet. Auch der grüne Tisch in Homburg spielt darin mit, doch ist es nicht der Spieltisch, der ausreißt, sondern der unglückliche Spieler, der sich die Haare ausreißt. Die Reaction des Tischrückens zeigt sich höchst ergötzlich in einem Falle, wo Herr Mahagoni sich auf den Kopf, das heißt der Tisch auf die Platte gestellt hat und seine vier Füße nach der Decke streckt, während [illegible] eine allgemeine Niederlage erleiden. Das Merkwürdige aber ist, daß der Einfluß des Fluidums selbst auf den marmornen Tisch, auf welchem der alte Barbarossa im Kyffhäuser sitzt. [illegible] Depesche von dort meldet: „Der alte Barbarossa

seine Zwerge rücken mächtig den Tisch, und wenn die Polizei nicht schleunigst einschreitet, ist zu befürchten, daß Se. rothbärtige Kaiserl. Majestät erwachen." — Die Gothaer Partei kann daraus neue Hoffnung auf Reichsminister-Portefeuilles schöpfen.

— r (Eingesandt.) So lange der große Topf noch reichlich genug versehen ist, um dem Einen 4000 Thlr. Abstandsgeld, dem Andern 3000 Thlr. Antrittsgeld angedeihen zu lassen, so lange hat kein Zeitgenosse Ursache, über den Druck der Zeit zu klagen. (Wir bitten, sich bei künftigen Einsendungen etwas deutlicher auszudrücken — namentlich über die Art und Weise, wie das „Journal des Débats" in spe sich in die Zeit schikken wird. D. R. w. g.)

— : Ein Verehrer der neulich von uns erwähnten Nordamerikanischen „Schneidermamsell", d. h. der Nähmaschine, schreibt uns darüber und unter dankenswerther Beilage einer Probenaht Folgendes: Das Nähen geschieht vermittelst einer Nadel, deren Oehr in der Mitte ist. Diese Nadel durchsticht das Zeug und zieht sich augenblicklich wieder zurück, so daß der zurückbleibende Faden auf der anderen Seite eine Schleife bildet. Durch diese Naht fährt eine Art Weberschiffchen mit einem anderen Faden; der erste Faden geht hoch und fest vor, und das Manöver wiederholt sich mit einer Geschwindigkeit — „man muß es sehen, um zu glauben." — Man kann 4 bis 32 Stiche auf den Zoll machen, und die ganze Arbeit dabei ist: daß man die Maschine mit dem Fuß wie ein Spinnrad in Bewegung setzt und das zu nähende Zeug darunter hält, welches dann ganz gleichmäßig durch stellbare Röllchen fortgeschoben wird. — Die Maschine, welche in Dresden gezeigt wird, ist von dem dortigen „Bekleidungs-Akademie-Director" G. A. Müller aus Amerika bezogen worden.

— *§* Königliches Theater. In Iffland's „Spieler" beschloß Herr Berndal vom Stadttheater zu Stettin sein Gastspiel als Baron von Wallenfeld. [illegible] „Der Spieler" von Iffland seit zwanzig Jahren das Lampenlicht erblickte, immer noch als ein zeitgemäßes Stück — namentlich zur Badezeit! Der Gast spielte den jüngeren Wallenfeld mit Glück. Er gewann sich den ehrenden Beifall des Publicums, und die Kritik kann diesem günstigen Erfolge im Ganzen den Stempel des künstlerischen Verdienstes aufdrücken, wenn sie im Einzelnen auch noch manches Notabene anzumerken hat. Dahin gehört namentlich die schon von uns gerügte Trübheit gewisser Vocale im Flusse der Rede. Denn eine klare, von jeder Schlacke anklebenden Dialektes geläuterte Aussprache ist mit das Haupterforderniß der darstellenden Kunst, die ja zunächst und zumeist durch die Austönung des Dichterwortes wirken soll. Und gegenüber einem so vorragenden jugendlichen Talente, wie Hr. Berndal ist, hat die Kritik die um so dringendere Pflicht, durch den Fingerzeig auf das Verfehlte ein Wegweiser zum Richtigen zu werden. Alles Lob dagegen verdient es, daß Hr. Berndal sein Organ nicht forcirt; daß er selbst in denjenigen Situationen, die zu einem stürmischen Ausbruche des wallenden Gefühles drängen, ein schönes Maaß hält; daß er die Ausrufungszeichen seiner Rollen niemals zum Ausstoßen eines applaussüchtigen Geschreies mißbraucht. Es ist eine von der Meisterin der Schauspielkunst stammende goldene Regel: daß der Künstler auf der Bühne niemals seinen letzten Ton ausgeben solle, auch nicht im höchsten Affecte. Und es spricht für die künstlerische Ueberwachung seiner selbst, daß Herr Berndal niemals eine schreiende Ausnahme von dieser Regel macht. So hat er, da sein Spiel auch im Uebrigen von Einsicht und Verständniß zeugt, bei den ansehnlichen Mitteln, die ihm Mutter Natur mitgegeben, eine reiche künstlerische Zukunft vor sich, wenn er, wie leider so viele junge Schauspieler, sich nicht einbildet, schon mit seiner Ausbildung fertig zu sein. Denn auch in der Kunstwelt ist der Fleiß des Glückes Vater, und selbst der von Natur doch ziemlich geniale [illegible] Hr. Stawinsky, als Geheimrath, Frau Hoppé, als Baronin, Hr. Gern, als Gabrecht, Hr. Grua, als General, und Hr. Franz, als „64jähriger Lieutenant" Stern, sich am würdigsten anreihten. Die Vorzüglichkeit dieser Darstellung wurde auch vom Publicum nach Verdienst attestirt durch den lebhaften Hervorruf der Hauptpersonen.

— SS Königsstädtisches Theater. Am Sonnabend ein neues Stück, gestern wiederholt: „Der Vertrauensmann, oder: Lüge und Wahrheit," Charakter-Gemälde von A. Berla, mit Musik und Doppel-Decoration. Wäre das Publicum wirklich dankbar, so hätte es nicht rufen müssen: „Hesse heraus!" sondern: „Zulage haben!" Denn eine solche gymnastische Quälerei bei solchem respectablen Umfang verdient eine extraordinaire Auffrischung und Stärkung. Wer mit den Künsten von Stark und Kolzer im Berliner Circus-Theater, oder den außerordentlichen Balancir-Productionen der Herren Kremsser und Salomonsky vor dem Halleschen Thore nicht zufrieden ist, der findet in diesem Charakter-Gemälde wirklich das Mögliche geleistet. Wenn Herr Cerf seinen tüchtigen und beliebten Regisseur ruiniren will, so kann er nichts Besseres thun, als „Lüge und Wahrheit" nach dem Muster der alten Königsstadt fünfzig Mal hintereinander zu geben. Dadurch wird gewiß auch eine so kräftige Natur wie die des Schmiedemeisters Gradaus ruinirt. Zwanzig Mal in einem Act wie ein Eichhörnchen über eine Theatermauer zu klettern und auf der obersten schwanken Spitze zu balanciren, das thut dem willigen Künstler gewiß kein Mann von gleich gewichtigem Talent nach. — Was das Stück selbst betrifft, so wäre es eine Lüge, wenn man sagen wollte, man müßte nicht herzlich lachen über manchen guten Witz und manchen Unsinn. Eine traurige Wahrheit aber ist und bleibt es, daß die Posse jetzt wenig von dem gesunden Humor beseelt ist, der vor 20 Jahren sie so lieb und lustig machte. Die politische Satyre ist [illegible] Kritik gar nicht anwendbar ist. Wie gesagt hat die vorliegende Posse viel gute Witze, manche hübsche Scene und kann amüsiren, namentlich weil die Rollen fast durchgängig mit Leben und Fleiß gespielt werden, die Regie sich alle Mühe gegeben und die Direction keine Kosten der Ausstattung gescheut hat. Wir wollen wünschen, daß sich die viele verwendete Mühe rentabel zeige.

— f. Die Königl. Schauspielerin Frau Komitsch (früher mit Ludwig Devrient verheirathet) ist bekanntlich vor Kurzem pensionirt worden. Als Andenken haben ihr die Mitglieder der Hofbühne ein werthvolles kunstreich gearbeitetes Armband verehrt, das ihr im Namen der Geber und Geberinnen von den Damen Crelinger, Birch-Pfeiffer und Werner überreicht worden ist. — Herr Liedtcke, dem für Monat Juli ein contractlicher Urlaub zusteht, hat dafür eine Entschädigung bewilligt erhalten und wird also auch den Juli hindurch auf der Hofbühne spielen.

— ss Von unserm Portraitmaler P. Bürde, der sich im Winter mehrere Wochen bei Roger in Paris aufhielt, wird ein sehr getroffenes Bild des Künstlers in Steindruck erscheinen.

— ss Musik-Director Wieprecht wird nächstens in einem großen Concert im Hofjäger die bei der in Potsdam in voriger Woche stattgefundenen Aufführung gewählten neuen Preismärsche mit sämmtlichen Musikchören der Garnison auch hier zum Vortrag bringen.

— SS Ein eigenthümliches Leben und Treiben bewegte sich am Sonnabend Abend die Bellevue- und Thiergartenstraße zum Hofjäger hinaus. Am Himmel dunkle drohende Wolken, auf Erden keine einzige brennende Laterne, aller Gas vacat, weil Mondschein im Kalender steht, und eine wahrhaft Aegyptische Finsterniß auf manchen Theilen des langen Weges. Dazu Droschke an Droschke, dazwischen manche elegante Equipage mit brennenden Laternen, die aussahen wie die Leuchtkäfer. [illegible] der Zahl. — [illegible] Fußgänger [illegible] ersten Mal [illegible] champêtre [illegible] die galante Welt im Hofjäger [illegible] die elegante [illegible] Pseudo-Pepita's fehlte es nicht.

kurzgeschorenen Haar, und nach ihnen die übrigen Halloren mit ihren von landesväterlicher Huld verliehenen alten und neuen Fahnen und ihrer altert ümlichen Tracht folgten. Möge die Brüderschaft im Thale dieser von den Vätern ererbten Sitte nicht untreu werden, so lange ihnen Gutjahr und Deutsch, Meteritz und Hakeborn fließen.

Cork, 31. Mai. Aus dem hiesigen Hafen sind seit dem Januar d. J. nicht weniger als 20,154 Personen nach Amerika ausgewandert.

Inserate.

Eine Gouvernante,

die den gesammten Unterricht an Töchter ungefähr bis zum 10ten Jahre ertheilen kann und schon mehrfach ertheilt hat, des Französischen vollkommen mächtig ist, in der Musik aber nicht unterrichtet, sucht etwa zu Michaelis d. J. hier in Berlin eine ihren Fähigkeiten entsprechende Stellung. Empfohlen wird dieselbe durch den Herrn General-Superintendenten Büchsel und durch die Redaction der **Kreuzzeitung**, bei welchen Näheres zu erfragen ist.

Ein gpr. Lehrerin, welche Unterricht in allen wissenschaftlichen Gegenständen, im Französischen und in der Musik ertheilt, auch bereits drei Jahre in einem adeligen Hause als Erzieherin fungirt hat, wünscht sogleich oder zum 1. October ein Engagement. Adressen nimmt die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung unter C. S., Deßauerstraße Nr. 5. an.

Eine gebildete Dame aus Neu-Vorpommern, die schon eine Reihe von Jahren in den achtbarsten Häusern servirte, sucht zur Selbstführung einer Wirthschaft in einem noblen Hause in oder auch außerhalb Berlins sofort oder zu Johannis ein Engagement. Auch würde dieselbe gern bereit sein, die Erziehung mutterloser Kinder mit Liebe und Umsicht zu übernehmen. Näheren Nachweis giebt Madame Birnbaum, Prinzengasse 3 2 Treppen links, sowie auch Hr. Wollenberg, Gipsstraße 17 1 Tr.

(Commisstelle.) Für ein Strohut- und Blumen-Fabrikgeschäft wird ein mit den Comptoir-Arbeiten vertrauter Commis gesucht durch das Comptoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein gewandter Koch sucht zum 1. Juli eine Stelle. Offerten an den Oeconom der Offizier-Küche Frauchon, Neue Friedrichsstr. 5—8.

Les personnes qui désirent participer à une leçon de conversation ou de grammaire, sont priées de s'adresse à Madame Marchand, Kemperhof No. 5 au premier, qui donnera des renseignements plus amples.

Behufs Rechnungs-Abnahme, Etats-Regulirung auf drei Jahre und Erwählung eines Administrators der Wolff von Rothkirch'schen Familienstiftung, beehre ich mich, unter Bezugnahme auf § 5 des Allerhöchst confirmirten Familienbeschlusses vom 11. März 1851, die Mitglieder der von Rothkirch'schen Familie zu einem Geschlechtstag

auf den 18. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr, im Saale des Gasthauses zum Rautenkranz hierselbst,

ergebenst einzuladen.

Liegnitz, den 16. Mai 1853.

Der Senior der von Rothkirch'schen Familie.

Ein Gut, vorzugsweise in der Provinz Brandenburg, im Werthe von 20- bis 30,000 Thlrn. wird zu kaufen gesucht. Verkäufer haben sich mit ihren speciellen Anträgen an das Comtoir des **Güter- u. Geldgeschäfts** von H. C. Schmock-Smook in **Potsdam** zu wenden.

Ein Rittergut bei Sagan, an der Eisenbahn, mit 1500 M. Areal, wovon 600 M. kleefähiger Acker, 100 M. vorzügliche Wiesen, 10 M. Karpfenteiche, 700 M. Forst mit 25,000 Thlr. schlagb. Hölzern, guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Torfstich, Brauerei, 400 Thlrn. baaren Gefällen, 550 Schaafen, 18 Kühen, 12 Jungvieh, 17 Ochsen, 6 Pferden, ist für 70,000 Thlr. bei 25,000 Thlr baarer Anzahlung zu verkaufen, und erfahren Kauflustige das Nähere durch die Voss. Zeit.-Exped. sub Q. 24.

Ein Rittergut in Schlesien

in der anerkannt fruchtreichsten und schönsten Gegend der Provinz, mit dem kostbarsten Raps- und Weizenboden, lauter massiven Gebäuden, werthvollem Inventar und allen Vorräthen, ist wegen Erbsonderung **sogleich** zu verkaufen; jedoch nicht unter 20 bis 25,000 Thlr. Anzahlung. Bemittelte Kauflustige, welche in romantischer Gegend ihr Geld auf bestem Boden zu hoher und immer steigender Rente anlegen wollen, erfahren das Nähere über obiges Gut vom Hauseigenthümer **Potsdamerstr. 86.**

Ueber ein altes gut rentirendes Cigarren-Geschäft auf der Königsstadt, sehr frequent gelegen, welches verkauft werden soll, ertheilt nähere Auskunft F. W. Farentholdt, Leipzigerstr. 35.

Eine herrschaftl. Sommerwohnung von 5 Stub., Saal mit Balkon, Küche nebst Zubehör, mit auch ohne Stallung und Wagenremise, Vorgarten mit Parkanlagen und Promenade in einem 12 Morgen großen Garten ist auf der Chaussée zwischen Moabit und Charlottenburg zu vermiethen. Es können Domestikenzimmer zugegeben, auch kann die ganze Wohnung getheilt vermieth. werd. Das Näh. Mauerstr. 80 part. bei Löffler.

---

1 Pianof. polixanderh. 6¾ oct. v. ausgez. Ton u. Dauer ist bill. zu verk. Puttkammerstr. 15, pt. links v. 8—4 U. zu bes.

Versteigerung Königl. Gradiтzer Hauptgestüt-Pferde.

Donnerstag, den 16. Juni d. J. von Vormittags 10 Uhr ab, sollen auf dem Königl. Gestüthofe zu Repitz bei Torgau nachbezeichnete Gestüts-Pferde, und zwar ca.:

1) 9 Stück alte Beschäler und 8 Stück 5- und 4jährige Hengste, incl. 1 Wallach,
2) 12 alte bedeckte Mutterstuten,
3) 8 Stück 4jährige Stuten, und
4) einige für das Gestüt unbrauchbare Fohlen verschiedener Jahrgänge,

gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Gedruckte Auctionslisten sind vom 8. Juni ab in der Gestüt-Expedition zu Graditz gratis zu bekommen.

Graditz, den 1. Juni 1853.

Königliche Gestüt-Direction.

So eben erschien in meinem Verlage:

Der Pauperismus in Flandern

und

die zu dessen Abhülfe in gewerblicher Beziehung getroffenen Maaßregeln, insbesondere die Ateliers modèles.

Eine Denkschrift

dem Herrn Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten Herrn von der Heydt Excellenz

überreicht

von Eduard Voser (Regierungs-Rath)

Preis 16 Sgr.

L. Steinthal,

(Jonas'sche Sort.-Buchhandlung)

Werderstraße 11.

Eine gebrauchte Chaise m. Vorderverdeck, auf C-Federn ruh., f. Gutsbes. pass., billig zu verk. alte Jacobstr. 15.

So eben erschien und ist vorräthig bei F. Geelhaar (früher Enslin'sche Buchhandlung), Breite Str. 23, in Berlin:

Portrait des Predigers bei der Preuss. Gesandtschaft in Rom **K. Heintz**. Auf Chines. Papier. Preis 20 Sgr.

Bei Ernst Balde, Verlagsbuchhändler in Cassel ist so eben folgendes höchst wichtige

biographisch-historische Werk

erschienen:

„Preußens Ruhm und Preußens Ehre."

Geschichte des preußischen Staats bis zur Krönung des ersten Königs im Allgemeinen, von diesem Zeitraum bis auf die Gegenwart im Besonderen in historisch-biographischen Darstellungen seiner **Regenten, Heerführer, Staatsmänner, Gelehrten** u. s. w.

Herausgegeben von Arm. Ewald.

In prachtvoller Ausstattung zu außerordentlich billigem Preise mit zahlreichen authentischen Portraits in Stahlstich. In Heften von 6—7 Bogen à 7½ Sgr., sowie in completten Bänden.

Ein mit gleichem Fleiß gearbeitetes, so umfangreiches, interessantes und vortrefflich ausgestattetes historisches Werk über Preußen, wie dieses, existirt noch nicht. Das Werk soll die Geschichte Preußens so detaillirt als möglich zur Anschauung bringen, dabei zugleich ein Archiv sein, in dem alles niedergelegt ist, was für den Freund des Vaterlandes wie der Geschichte zu wissen nothwendig und angenehm ist.

Der erste Band erhält das Leben der Königin Louise, der zweite Band wird die Biographie eines der bedeutendsten und berühmtesten Heerführer, der dritte die eines großen Gelehrten, der vierte die eines ausgezeichneten Staatsmannes enthalten; der fünfte Band wird die älteste Geschichte Preußens bis zum großen Kurfürsten zum Inhalt haben.

Der erste Band ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in Berlin bei **Julius Springer, 20,** Breite Straße, Ecke der Scharrnstraße, in Stettin und Elbing bei L. Saunier.

Es ist nicht sowohl eine buchhändlerische Speculation, um die es sich hier handelt, es ist mehr das höchste Interesse an dem behandelten Gegenstande selbst, welchem dieses große Werk sein Entstehen verdankt. Bei der Wahrscheinlichkeit der Annahme, daß sich viele Glieder aller Stände dafür interessiren werden und es zu besitzen wünschen, ist der Preis um vieles niedriger gestellt, als dies bei ähnlichen Werken gewöhnlich der Fall ist; der erste Band z. B kostet nur 22½ Sgr, während für gewöhnlich Werke von solcher Bogenstärke und Ausstattung mehr als das Doppelte kosten. Man möge den ersten Band einsehen, um sich zu überzeugen, wie beachtungswerth für Jedermann dieses Werk ist. Jedem Freunde der Geschichte wie des Vaterlandes wird es hiermit angelegentlich empfohlen.

In **Friedr. Schulze's** Buchhandlung, **Leipzigerstr. 68** a (Ecke der Markgrafenstraße), ist zu haben:

J. C. Nesbit (Director der Landwirthschaftsschule zu Kennington), der

Peruanische Guano,

seine Geschichte, Zusammensetzung, Prüfung und befruchtende Eigenschaften, verglichen mit den wirksamsten bisher bekannten Düngemitteln, wie Knochenmehl, Oelkuchen, Stallmist rc., und endlich die beste Art seiner Anwendung in der Landwirthschaft. Nach der 14. Englischen Original-Auflage und mehreren werthvollen Französischen und Deutschen neueren Materialien frei bearbeitet von Dr. C. H. Schmidt. Mit 1 Figurentafel. Geh. 12½ Sgr.

Mit rapider Schnelligkeit verbreitet sich in letzterer Zeit auch in Deutschland die Anwendung dieses kräftigen, scheinbar theuersten aber dennoch wohlfeilsten Düngemittels, und obschon sein Erfolg Bewunderung, ja Erstaunen erregt, so ist doch vielen Landwirthen eine belehrende Schrift über dessen richtigen Gebrauch Bedürfniß, da ihnen die im Handel mitgegebenen Gebrauchszettel nicht genügen können. 14 Englische Auflagen verbürgen zwar den Werth des Originals, aber die obige Deutsche Bearbeitung übertrifft es bei Weitem, da sie mit vielen neueren Deutschen und Französischen Erfahrungen bereichert ist.

Louis Landsberger,

Jerusalemer Str. 26.

Die Erlaubniss des löbl. Magistrats zur Abhaltung der **Auction** wird in Kurzem erfolgen.

Nur bis dahin werden die elegantesten

Fracks, Beinkleider, Röcke, Ueberzieher, Schlafröcke, Westen; ferner: circa **500 Haus- und Promenaden-Röcke,** nach neuestem Schnitt, à 1 Thlr., und Pariser seidene Cravatten, à 10 Sgr., verkauft.

Garten- und Balcon-Möbel

von Schmiede- und Gußeisen in neuen geschmackvollen Formen empfiehlt zu Fabrikpreisen die Eisengießerei von

A. F. Lehmann, Königl. Bau-Akademie 6.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstr. Nr. 21 1 Tr. hoch

empfiehlt:

neue für die Jahreszeit passende Kleiderstoffe in geschmackvollen Farbestellungen und zu den billigsten Preisen.

Britannia-Metall-Theekessel,

Thee- und Kaffeekannen, Spülnäpfe, Sahnengießer und Theebretter empfiehlt

Carl Zeibig, Kgl. Bau-Akad. 5.

Melange-Thees.

Folgende gemischte Thee-Sorten sind ihres guten Geschmacks, so wie ihrer Kräftigkeit wegen bestens zu empfehlen:

Melange-Thee Nr. 1. a Pfd. 1 Thlr. 10 Sgr., Nr. 2. a Pfd. 2 Thlr., vorzüglich aromatisch Nr. 3. a 2 Thlr. 20 Sgr.

Neue Ostindische Theehandlung,

Friedrichsstr. 81, zwischen der Behren- u. Französischen Straße.

Die ächte patentirte, mit der Ehren-Medaille gekrönte aromatisch-medicinische Schönheits-Gesundheits-Kräuter-Seife

das Extrafeinste für die Haut, in den feinsten und beliebtesten Wohlgerüchen,

von der Société Hygiénique à Paris,

unter dem Allerhöchsten **Privilegio des Kaisers der Franzosen, approbirt** von den **höchsten Medicinal-Behörden** Preußens, Frankreichs u. Englands und als vollkommen anerkannt von sämmtlichen ärztlichen **Celebritäten des Continents**, nimmt unbestritten durch ihre bis jetzt von **keiner** Seife erreichten Vorzüge, sowohl Hinsicht ihrer **Heilkraft** als ihrer **überraschenden** Wirkung bei jeder, selbst Jahrelang vernachlässigten Haut, unter **allen** existirenden dergleichen Fabrikaten den **ersten** Rang ein. Bei ihren Eigenschaften, die Haut zu reinigen, trägt sie alle Heilkräfte in sich, den Organismus, sowie die Oberfläche derselben in dem schönsten Normalzustande zu erhalten. Alle Hautmängel, mögen sie in **Sonnenbrand, Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, Hitzblattern, Flechten oder irgend einem andern Uebel** bestehen, werden nicht nur durch ihren Gebrauch **für immer vollständig** beseitigt, sondern die Haut nimmt gleichzeitig in allen Jahreszeiten jenes **sammtartige, jugendlich Elastische** an, welches zu einem **wahrhaft schönen Teint** erforderlich ist und bewahrt diesen gleichzeitig vor allen nachtheiligen Einflüssen des **Witterungswechsels**. **Im Bade** wirkt sie **außerordentlich stärkend**, und ist für **Kinder** mit zarter, **empfindlicher** Haut die **einzige** Seife, welche mit **voller** Beruhigung für die Zukunft angewendet werden darf. **Unter Garantie des Erfolges:**

1ste Qual. groß Format, à Stck. 1 Thlr.	à Dtz. 10 Thlr.	6 Stck. 5 Thlr.	mit speciell. Gebrauchsanw.
kl. Ft. à Stck. 15 Sgr.	à Dtz. 5½ Thlr.	6 Stck. 2¾ Thlr.	
2te Qual. à Stck. 12½ Sgr.	à Dtz. 4½ Thlr.	6 Stck. 2¼ Thlr.	
3. Qual. à Stck. 7½ Sgr.	à Dtz. 2¾ Thlr.	6 Stck. 1½ Thlr.	

Bei einer Abnahme von ½ Dutzend an findet schon der Dutzend-Preis statt.

LOHSE, 46 Jägerstrasse, Maison de Paris.

Autoris. Gen.-Depôt. feinst. engl. u. franz. Parfüms, Seifen, Schminken rc., überh. aller Toilett-Artik. zu Orig.-Preisen. Niederlagen unterhält dieses Haus **nirgends** und ist diese Seife **ächt** nur direct von demselben zu beziehen. Aufträge von außerhalb werden prompt effectuirt. Emballagen nicht berechnet. Briefe und Gelder werden frankirt erbeten.

In diesem Hause werden nur **ächte** englische und französische Artikel verkauft.

Man bittet, diese **ächte franz. Kräuter-Seife** nicht mit hiesigen dergleichen Fabricaten zu verwechseln.

Zähne ohne Haken und Bänder. John Mallan, Zahnarzt von London,

setzt Osanorzähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Zu consultiren von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr, Taubenstraße 40, parterre.

Bullrich's Hühneraugenseife.

Die überaus glänzenden Erfolge, welche durch das in Bullrich's Rathgeber aufgestellte neue, einfache und sichere Heilverfahren in dem kleinen Kreise, in welchem dasselbe jetzt zur Geltung gekommen ist, erreicht worden sind, haben auch dieses neue Mittel hervorgerufen. Trotz der zahllosen Menge der gerühmten Mittel blieb doch immer noch viel zu wünschen übrig. Das neue Heilverfahren stützt sich auf die Erreichung des vor 70 Jahren von einem tüchtigen Arzte und Lehrer der Heilkunst aufgestellten und seit 35 Jahren vom Verfasser eifrig gesuchten und glücklich gefundenen Ideals dieser Kunst, welches in der Auffindung der Ursache der Krankheit besteht und es möglich macht, daß jeder Leser des Buches im Stande ist, mit Leichtigkeit und Sicherheit Krankheiten zu heilen, die bis jetzt für unheilbar und lebensgefährlich gehalten worden sind Seife und Rathgeber sind zu haben bei dem Königlichen Hoflieferanten F. C. Stegmann, Stralauer Str. Nr. 33 am Molkenmarkt in Berlin, und werden auf Bestellung bei Gestattung des Postvorschusses umgehend versandt.

Die Seife ist in Gefäßen zu 10 und 15 Sgr. mit Gebrauchsanweisung zu haben.

Seebad zu Düsternbrook bei Kiel im Herzogthum Holstein.

Das am schönen Kieler Hafen in unmittelbarer Nähe der Stadt anmuthigst belegene Seebad Düsternbrook wird am 15. Mai d. J. eröffnet. Von diesem Tage an sind Logis, so wie kalte und warme Bäder, Alles mit den comfortabelsten und bequemsten Einrichtungen zu bekommen und ist für sehr gute Restauration Sorge getragen. In unmittelbarer Nähe des Bades befinden sich Veranstaltungen zu Milch- und Molkenkuren. Anfragen in ärztlicher Beziehung sind an den Physikus Dr. Valentiner in Kiel zu richten, Logis-Bestellungen bei dem Bademeister Ohrt in Düsternbrook zu machen, welcher Letztere auch auf briefliches Verlangen Preiscourants verabfolgt.

Düsternbrook bei Kiel, im Mai 1853.

Das Soolbad Salzungen

(eine Station von Eisenach entfernt,)

ist von Mitte Mai an eröffnet Die heilkräftigen Wirkungen dieses Bades bei allen Hautkrankheiten, bei scrofulösen und tuberculösen Uebeln, bei Gicht und Rheumatismus, bei Schleimflüssen, bei Blutanhäufungen und Blutstockungen, Hysterie, Hypochondrie, Schlaflosigkeit rc. rc. sind, durch die vielfachsten Erfahrungen unterstützt, von den berühmtesten Aerzten anerkannt und werden gesichert durch den großen Vorrath an Soole und an einer äußerst bromreichen und jodhaltigen Mutterlauge, sowie durch zweckmäßige und vollständige Kuranstalten, in welchen auch Einrichtung zum Gebrauch von Fichtennadel- (Sool)-Dampfbädern getroffen worden ist und Fichtennadel-Decoct zum Mitgebrauch in Bereitschaft gehalten wird.

Das Kurhaus mit eleganten und bequemen Wohnungen und mit guter Wirthschaft, der Conversationssaal als Vereinigungspunkt zur Table d'hôte und zu geselligen Erholungen, die mannigfaltigen schönen Parthieen in die nächste und entferntere, von der Natur bevorzugte Umgebung, so wie der vielseitige Verkehr mit dem nahen Bade Liebenstein wirken zusammen, den Fremden den Aufenthalt angenehm zu machen.

Nähere Auskunft ertheilt die in allen Buchhandlungen zu beziehende Schrift über dieses Bad und auf Verlangen die Badedirection.

Das See-Bad Misdroy

auf der Insel Wollin

wird am 15. Juni a. c. eröffnet.

Die angenehme Lage des Dorfes, unmittelbar an der See, die kräftigen Bäder und die prächtige Wald-Umgebung gewähren dem Besucher einen Genuß, wie ihn wenige Bäder der Ostsee bieten, weshalb denn auch von Jahr zu Jahr das Bad an Frequenz und Ausdehnung gewonnen hat.

Ein Bade-Arzt, der **Herr Dr. Hahn**, ist während der Saison im Orte wohnhaft.

Die Verbindung mit Stettin wird außer den täglich coursirenden Posten durch die nach Swinemünde gehenden Dampfschiffe über Leddin, **insbesondere** aber durch das **neu erbaute schnellfahrende, elegant eingerichtete eiserne Personen-Dampfschiff**

„die Diewenow"

unterhalten, welches die Reise von Stettin nach Wollin, einschließlich der nur **eine halbe** Stunde dauernden Fahrt über das Haff in ca. 3 Stunden zurücklegt.

Nähere Auskunft ertheilt der Banquier Herr **Otto Philipsborn** in Berlin, Behrenstr. 72.

In Betreff der zu miethenden Wohnungen wende man sich bis zum 15. Juni an den **Gastwirth Herrn Uecker** in Misdroy und von da ab an die unterzeichnete

Bade-Direction.

Feinste süße Grasbutter von

Stoelln zu 10 u. 9 Sgr. und feine Tafelbutter zu 8½ Sgr., empfiehlt A. Evers, Krausenstraße Nr. 11.

Magneto-electrische Rotations-Apparate

für die Herren Aerzte, von 28 bis 44 Thlr, auch leihweise,

Thermometer und Barometer,

in geschmackvollen Formen, von 15 Sgr. bis 12 Thlr.,

Reisszeuge,

zweckmässig zum Schulgebrauch von 1½ Thlr. bis 6 Thlr.,

Lorgnetten und Theatergläser

in anerkannt vorzüglicher Güte von 1 Thlr. bis 30 Thlr.,

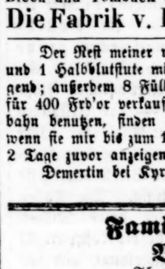
Brillen und Fernröhre

mit den feinsten Krystall- und achromatischen Gläsern, von 1 bis 15 Thlr.,

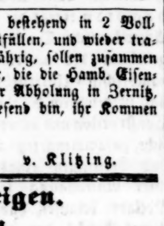
Goldwaagen u. Getreidewaagen

mit Gewichten, genau justirt, von 1½ bis 6 Thlr. empfiehlt, Alles in reichster Auswahl, bei billigen und festen Preisen

C. Lüttig, Poststr. 11 in Berlin.



Kaffee- und Thee-Maschinen von Porzellan.



In diesen Kaffeemaschinen kann man den Kaffee wie in denen von Metall mit kaltem Wasser kochen und filteriren. Da sie die der Fabrik früher patentirte Construction haben, so kann man kaltes Wasser hineingiessen und sie den Kaffee selbst bereiten lassen, auch sind diese Maschinen während des Kaffeetrinkens, vermöge eines zum Abzapfen angebrachten Hahnes, äusserst bequem. Maschinen zum Brühen hat die Fabrik zu billigeren Preisen, Theemaschinen zum Kippen, Kuchenkörbe, Zuckerdosen u. s. w. von Porzellan, so wie Kaffeebretter und Berzeliuslampen, nebst den dazu sich eignenden Kesseln von Tomback und Messing, empfiehlt die Fabrik gleichzeitig. Kaffeemaschinen von Blech und Tomback sind noch billig zu haben.

Die Fabrik v. Loeff, Schlossfreiheit 6.

Der Rest meiner reservirten Pferde, bestehend in 2 Voll- und 1 Halbblutstute mit 3 schönen Hengstfüllen, und wieder tragend; außerdem 8 Füllen, 3-, 2- und 1jährig, sollen zusammen für 400 Frd'or verkauft werden. Käufer, die die Hamb. Eisenbahn benutzen, finden meinen Wagen zur Abholung in Zernitz, wenn sie mir bis zum 16ten, wo ich anwesend bin, ihr Kommen 2 Tage zuvor anzeigen.

Demertin bei Kyritz.

v. Klitzing.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Therese Kirstein,
Wilhelm Homeyer,
Verlobte.

Anclam und Libnow, den 2. Juni 1853.

Verbindungen.

Hr. Hugo Saniter mit Frl. Pauline Baumbach hiers.; Hr. L. Leistner mit Frl. Ottilie Paulcke hiers.

Geburten.

Die gestern Abend um 10 Uhr erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Auguste, geb. v. Oertzen, von einem todten Knaben zeigt hiermit gehorsamst an

Peccatel den 3. Juni 1853.

Friedrich Freiherr v. Maltzan,
K. K. Rittmeister i. d. A.

Die heute früh ½9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Cords, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen

Stolp, den 2. Juni 1853.

v. Boehn,
Prem.-Lieutenant im 21. Infant.-Regt. und Compagnieführer.

Todesfälle.

Am 28. d. M. Abends 10 Uhr entschlief im 57. Lebensjahre, nach achttägigem Kranksein, an einer Lungenentzündung, mein geliebter Mann, der Königl. Kreis-Physicus Dr. v. Wiebers in Züllichau. Diese Trauernachricht zeige ich in tiefster Betrübniß allen Theilnehmenden hierdurch an statt jeder besonderen Meldung und um stille Theilnahme bittend.

Züllichau, den 30. Mai 1853.

Ulricke von Wiebers,
geb. v. Pannwitz.

Frau Emilie Götting hiers.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 6. Juni. Im Schauspielhause. 77. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Krisen. Charaktergemälde in 4 Abtheilungen, von Bauernfeld. — Kleine Preise.

Dienstag, den 7. Juni, sind die Königlichen Theater geschlossen.

Mittwoch, den 8. Juni. Im Opernhause. (85. Vorstellung.) Satanella. Phantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, von Paul Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Vorher: Die Eifersüchtigen. Lustspiel in 1 Act, von R. Benedix. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 7 Juni, bleibt das Theater geschlossen.

Mittwoch, den 8. Juni. Die Journalisten. Original-Lustspiel in 4 Acten, von Gustav Freytag. (Professor Oldendorff: Hr. Linden vom Hoftheater zu Hannover, als Gast.) — Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. rc. — Anfang 6½ Uhr.

NB. Die Pläne über die bevorstehende Abonnements-Lotterie zu der neu erbauten Sommerbühne werden bei den Herren Levin u. Comp. (Leipzigerstr. Nr. 45), sowie bei Herrn Lassar (Brüderstr. Nr. 3) ausgegeben, und sind daselbst auch Loose à 2 Thlr. zu haben.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Dienstag, den 7. Juni bleibt das Theater geschlossen.

Mittwoch, den 8. Juni. Der Vertrauensmann, oder: Lüge und Wahrheit. Charaktergemälde in 3 Aufzügen, von A. Berla. Musik von Fr. von Suppé. Die neue Doppel-Decoration des zweiten Aufzuges von Hrn. Müller, Decorationsmaler dieser Bühne.

Kroll's Etablissement.

Dienstag, den 7. Juni.

Großes Abend-Concert im Sommergarten.

unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel und

brillante Beleuchtung des Gartens.

Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr.

Die Winterlocalitäten sind jedoch nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.

Kroll's Etablissement.

Während des Wollmarkts,

Sonnabend, den 18. Juni.

Großes Sommer-Garten-Fest.

Im Königssaal:

Grand bal masqué et paré.

Im Sommergarten:

Theater-Vorstellung, Concert-Musik und brillante Beleuchtung

während der ganzen Dauer des Festes. Billets hierzu à 20 Sgr. für den Herrn und 15 Sgr. für die Dame, sind vom 14. d. M. ab in den Kunsthandl. der Herren Lüderitz, Behrenstr. Nr. 22, und Zawitz, Ecke der Königs- und Poststraße zu haben. Am Balltage tritt der Kassenpreis 1 Thlr. resp. 20 Sgr. ein.

Treubund.

Während der Sommer-Monate fallen die wöchentlichen General-Versammlungen aus, wogegen Versammlungen im Freien abgehalten werden sollen, worüber jedesmal vorher das Nähere bekannt gemacht wird.

Verträge über relative und absolute Giftigkeit, in welcher zugleich der Beweis geführt wird, daß in gegohrenen Flüssigkeiten von der Destillation nur Wein-Aether, kein Alkohol enthalten ist, und daß nur dieser zu den absoluten Giften gehört, beginnen den 5. Juni Morgens 7 Uhr im Hygiocomium (Chausséestraße Nr. 65.)

Berlin, den 3. Juni 1853.

Dr. F. W. G. Krannichfeld,
Prof. der Medicin an der hiesigen Königl. Universität.

Für die arme evangelische Gemeinde in Krabschütz und Lipkowitz (siehe Nr. 71 unserer Zeitung) **sind ferner eingegangen:**

Für die Gemeinde zum Kirchenbau: Von P. E. Schmidt 1 Thlr. Von Lehrer Bringer 1 Thlr. 25 Sgr. Von A. Th. und E. Bringer 7 Sgr. 6 Pf. Von Hilliger 10 Sgr. Von J. Hoffmann 5 Sgr. Aus Eldena und Wyck 22 Sgr. In den Bibelstunden zu Greifswald gesammelt 8 Thlr. 25 Sgr. Von D. Vogt 1 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. Für den Pfarrer: Von P. E. Schmidt 2 Thlr. Von D. Vogt 3 Thlr. Durch den Superintendenten Roth in Erdmannsdorf bei Hirschberg gesammelt 250 Thlr. Von Pastor Hoffmann in Neuenkirchen auf Rügen. Summa 271 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 947 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Deutschlands Chimären. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stralsund: Ehrenbezeigungen. — Breslau: Personalien. Pferderennen. — Coblenz: Erzherzog Stephan.

Stuttgart: Aus der Zweiten Kammer. — Karlsruhe: Hofnachricht. v. Marschall entlassen. — Baden: Hoher Besuch. — Badenweiler: Kursaal. — Wiesbaden: Notiz. — Frankfurt: Vom Bunde. Personalien. — Dresden: Vom Hofe. — Rudolstadt: Verordnungen. — Sondershausen: Landtagswahlen. — Hannover: Hofnachrichten. Aus der Kammer. Bürgerwehr. — Braunschweig: Aus der Kammer. — Schwerin: Strafgesetz. Notizen. — Rendsburg: Zur Beamtenfrage. — Kiel: Zoll-Anschluß über Nacht. Das Altonaer Rabbinat. Californische Rentiers.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Oesterreich und die Türkische Frage. Personalien. Vermischtes. Zur Verlobung. — Triest: Notiz. — Venedig: Notiz.

Ausland. Frankreich. Paris: Die Stellung der Regierungspresse zur orientalischen Frage. Verstimmung gegen Rußland. Auftreten des „Moniteur". Invalide Minister. Inspectoren und Zeitungs-Artikel. Das angebliche Einverständniß Englands und Frankreichs in der orientalischen Frage. Orientalische Frage. Kleine Notizen. Tagesnotizen. Aus dem „Moniteur."

Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen. Das erste Drawing-Room. Armenschul-Fest. Eine Dampf-Yacht. Firmung des Grafen von Paris. Indische Reform-Bill.

Spanien. Madrid: Bermudez de Castro. Die Cortes. Verordnung gegen das Hazardspiel.

Niederlande. Amsterdam: Zur Krisis.

Türkei. Constantinopel: Zur Frage. — Smyrna: Ehrenbezeugung. — Scutari: Omer Pascha.

Börse von Berlin den 6. Juni.

Die Börse war heute in sehr gedrückter und flauer Stimmung und die meisten Eisenbahnactien wurden niedriger verkauft und blieben größtentheils offerirt; Sagan-Glogauer, die seit voriger Börse bis 68 bezahlt worden waren, wurden heute wieder 2 pCt. verkauft.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	101½ B.	Schles. Pfdbr.	3½	99½ G.
St. do. 50 u. 52	4½	103⅛ a ¼ bz. B.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. s.	—		Kur- u. Neum.	4	101¼ bez.
K. u. N. Schld.	3½	92¼ B.	Pommersche	4	101 G.
Brl. St.-Obl.	4½	102¾ B.	Posensche . .	4	100¼ G.
do. do.	3½	92¾ B.	Preußische . .	4	100¾ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	99⅞ B.	Rh. u. Westph.	4	100¼ B.
Ostpreuß. do.	3½	97¼ G.	Sächsische .	4	100⅞ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	99⅝ B.	Schlesische .	4	101⅝ G.
Groß. Pos. do.	4	104⅜ G.	P. B. Anth. sch.	—	109½ bez.
do. do.	3½	98 G.	C.-B. Bk.-Act.	—	
Westp. Pfdbr.	3½	96¼ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	111⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	94½ bez.	Kiel-Altona	4	108½ B.
Aach.-Mastr.	4	85½ a 84 bez B	Liv.-Florenz.	4	89 B.
Amst.-Rotterd.	4	83½ bez B.	Ludw.-Berb.	4	128 a 127⅞ b. B.
Berg.-Märk.	4	74½ a ½ bez. B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	189 B.
do. Prior.	5	103½ G.	Mgdb.-Wittb.	4	48 G.
do. 2. Ser.	5	102⅞ B.	„ Prior.	5	01½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	136½ a 35½ bez	Mecklenburg.	4	51 bez. u. B.
do. Prior.	4	100¼ bez. B.	N.-Schl. Mrk.	4	100 bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	112½ a 12 b. B.	do. Prior.	4	100¾ bez. u. B.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. do.	4½	101¾ B.
do. 2. Em.	4½		do. 3. Ser.	4½	101¾ B.
Brl. P. Mgdb.	4	96 a 95¾ bez. B.	do. 4. Ser.	5	103½ B.
do. Prior.	4	100½ B.	do. do. Zwgb.	—	66 bez. u. B.
do. do.	4½	102½ B.	Oberschl. L. A.	3½	223 B.
do. L. D.	4½	102 B.	do. L. B.	3½	182 B.
Berl.-Stettin	4	157½ a 56½ b. B.	Brz. W., St. B	4	46 B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	132½ B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	87 B.	Rheinische .	4	88¼ a 87½ bez.
Cöln-Minden	3½	121 a 20¾ bz. B	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	102½ G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	102 B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	99½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	96½ B.
Crac.-Ob. schl.	4	94 B.	do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	90 B.	Starg.-Posen	3½	94½ bez. u. G.
do. Prior.	4		Thüringer .	4	103¾ a ½ bz. B.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102⅝ bez. u. G.
F.-W. Nordb.	4	57 a 56½ bez.	Wilhelmsbhn.	4	200 B.
do. Prior.	5	108 G.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	118½ B.	Sard.-E. Anl.	5	96 B.
do. do. do.	4½	103½ B.	do. do.	3	67½ B.
do. bei Stiegl.	4	98 B.	Span. neuedif.	1	23½ B.
d. p. Schatzobl.	4	91 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	38½ bez.
Poln. Pfandb.	4	95½ B.	N. Bad. A. 35 fl.	—	23½ bez.
do. Bk.-C. L. A.	5	98 B.	Sch. Lippe P S	—	30 B.
do. do. L. B	—	23 G.	Brschw. B.-A.	4	117 a 116 bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	92½ B.	Dess. B. A. L. A	4	169 B.
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	156½ B.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 4. Juni. 3% Rente 78,80. 4½% 101,60. 3% Span. 43½. 1% Span. —.

Mailand, 1. Juni. Serie 17. des lombard.-venetian. Anlehens von 1850 ist gezogen worden. Die naßkalte Witterung erregt Besorgnisse für die Seiden-Ernte.

Triest, 3. Juni. In Weizen viel gemacht zu bedeutend höheren Preisen.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 4. Juni. Poln. Papiergeld 98½ G. Oester. Banknoten 95½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 134 B. Oberschlesische Lit. A. 225 B. do. Lit. B. 184½ B. Krakau-Oberschlesische 94⅟₁₂ B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. — Cosel-Oderberger 198½ G. Neiße-Brieger 87½ B. Cöln-Minden 122 B Friedr.-Wilh.-Nordbahn 57½ B. Mecklenburger 51½ B Rheinische 88½ Hamburger 111½ G. Ludwigshafen-Berbacher 128½ B.

Leipzig, 4. Juni. Leipzig-Dresden 217 B. Sächsisch-Baierische 92 B. Sächsisch-Schlesische 103½ B., 103½ G. Löbau-Zittau 32 G. Magdeburg-Leipziger 312 B. Berlin-Anhaltische 136¾ B., 136½ G. Berlin-Stettiner 157½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 58 G. Thüringer 113½ G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 109 B., 108½ G. Anhalt Dessauer Landes-Bankactien Lit. A 168 B. do. Lit. B. 157 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 95⅝ B., 95⅜ G. Braunschweiger Bankactien 116½ B., 116 G.

Wien, 5. Juni. Silber-Anlehen 107. 5% Metall. 94⅜. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1429. 1834r Loose 218½. 1839r Loose 134½. Lombardische Anleihe 101. Gloggnitzer 161. Nordbahn 225½. do. Prior. 94½. London 10 42. Augsburg 108½. Hamburg 160. Frankfurt 107½. Paris 128½. Gold 15½. Silber 8½.

Fonds und Actien wenig belebt und niedriger, Wechsel und Gold höher.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Nordbahn 59½. Metall. 5% 88½. do. 4½% 77½. Bank-Actien 1580. 1834r Loose 198 1839r Loose —. 3% Spanier 43½. do. 1% 23½. Badische Loose 40½. Kurhessische Loose 38½. Wien 110½. Lombardische Anleihe 92½. London 119½. Paris 94½. Amsterdam 100⅜ B. Livorno-Florenz 85½. Ludwigshafen-Berbach 128½. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn 103½. Frankfurt-Hanauer 97½ B. Darmstädter Bankactien 271.

Willige Stimmung bei theils höheren Coursen, doch schwachem Verkehr.

Kassel, 1. Juni. Folgende Serien der 40-Rt.-Loose wurden heute gezogen: 337. 699. 816. 998. 1707. 1991. 2860. 3320. 3977. 4167. 4593. 5151. 5177. 5191. 5226. 5264. 5494. 5798. 6648. 6670.

Hamburg, 4. Juni. Berlin-Hamburg 110½. Magdeburg-Wittenberge 46½. Köln-Mindener 120½ B. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 50½. Altona-Kieler 107½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 56½ Rheinische 88 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter 84 B. Ludwigshafen-Berbach 126½. Span. 3% 40½. do. 1% 22½. Sardinier 90½. 5% Metall. 95 B.

Ferner günstige Stimmung bei einigem Umsatz und zum Theil höheren Coursen.

Paris, 3. Juni. Die Börse ist zwar in ängstlicher Stimmung, doch waren Course Anfangs fester als gestern, da das Geld überflüssig ist und Stücke knapp sind, Ende war es auf niedrigere Consols matter. Soc. mob. 817½. 3% Rente p. C. 78,40, und p. ult. 78,15. 4½% Rente p. C. und p. ult. 101,50. Bank-Actien 2690. Span. 3% 43½. do. 1% —. Nordbahn 885. Sardinier 68. Darmstädter Bankactien 585.

London, 3. Juni. Consols eröffneten pr. Juli 98⅞ a ½ ex div., dann wurden einige forcirte Käufe p. C. zu 99⅛ a ⅜ gemacht, und ging der Cours zuletzt pr. Juli von 98½ a 98⅛ auf 98½ a ⅝. Fremde Fonds fester. Meric. 26½. Portug —. Span. 3% —. Span. 1% —. Russen 5% —. do. 4½% 103½. Sardinier —. Oester. Anleihe —. Integrale 65. Eisenbahn-Actien durch die Erhöhung des Bank-Discontos bei vielen pressirten Verkäufen flau und gedrückt, mehrere merklich niedriger.

Amsterdam, 4. Juni. Integrale 63½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23⅝. Span. 3% 43¹⁄₁₆. Portug. 36⅛. Russen 108½. Stieglitz 91½. Metall. 5% 82½. Merican. 25⅜ London 11,77½ G. Hamburg 35⅛ G. Wien 32¾ G.

Holländ. Fonds still aber flauer, andere ohne Bewegung.

Madrid, 31. Mai. 3% 45⅝. 1% 24½. Cps 4.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 5. Juni. Weizen loco n. Qual. 65 — 71 Rt. Roggen loco n. Qual. 55 — 58 Rt. 82 ℔ pr. Juni 54½ a 55 Rt. bz. 82 ℔ pr. Juni-Juli 53 a 54 Rt. bz. 82 ℔ pr. Juli-August 52½ a 53 Rt. bez. pr. September-October 50½ a 51 Rt. bez. Erbsen, Kochwaare, 55 — 56 Rt. Erbsen, Futterwaare, 51 — 52 Rt. Hafer loco n. Qual. 34 — 36 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 41 — 44 Rt. Rüb-Oel loco 9⅞ Rt. B. 9¾ Rt. G. pr. Juni-Juli 9⅞ Rt. B. 9¾ Rt. G. pr. Juli-August 10 Rt. B. 9¾ Rt. G. pr. September-October 10⅟₁₂ a 10½ Rt. bz. 10½ Rt. B. 10⅟₁₂ Rt. G. Lein-Oel 11 Rt. bez. Rapps, Rübsen und Sommersaat ohne Geschäft. Spiritus loco ohne Faß 25¾ Rt. bezahlt, mit Faß — Rt. bez. pr. Juni 26 Rt. B. 25½ Rt. bz. u. G. pr. Juni-Juli 25 a 25½ Rt. bez. u. G. 25½ Rt. B. pr. Juli-August 25 a 25½ Rt. bz. u. G. 25½ Rt. B pr. September-October 23¾ a 24½ Rt. bz. 24 Rt. G.

Roggen animirt und entschieden höher.

Auch Spiritus fester und besser bezahlt.

Rüb-Oel etwas angenehmer.

Stettin, 4. Juni. Weizen fest, 100 Wispel ab der Peene 90 ℔. 67 Rt. bez., 20 Wispel ord. poln. 89 ℔. mit Maaßersatz 61 Rt. bez., 25 Wispel märk. 89 ℔. mit Maaßersatz kurze Lieferung 67 Rt. bez, 50 Wispel 89—90 ℔. hochbunt. poln. loco 71 Rt. bez., pr. Juni—Juli 89—90 ℔. 68 Rt. bez., 68½ Rt. zu machen.

Roggen angenehmer, 86 ℔. loco 55½ Rt. bez., pr. Juni 53 Rt. bez., 53½ Rt. G., pr. Juni—Juli 52 a 51 Rt. bez. u. G., 53½ B, pr. Juli—August 50½ Rt. bez., 51 Rt. G., pr. August—Septbr. —, pr. September—October 49½ a 49¾ Rt. bez, 50 Rt. G., pr. October—November —.

Hafer eine Parthie jütländ. Abladung 52 ℔. pr. Juni—Juli frei hier 33 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt: Weizen 62 a 65, Roggen 54 a 56, Gerste 39 a 41, Hafer 33 a 36, Erbsen 58 a 59 Rt.

Rüböl flau, loco und pr. Juni —, pr. Juni—Juli 10 Rt. bez. u. G, 10⅟₁₂ Rt. B., pr. Juli—August 10⁵⁄₂₄ Rt. B., pr. August—September —, pr. September—October 10½ a ½ Rt. bez., 10½ Rt. B., pr. October—November —.

Spiritus gefragt, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß 14½ a 14 % bez., pr. Juni — Juli 14½ % bez., 14½ % G., pr. Juli—August 14½ % G., pr. Septbr.—October —.

Zink pr. Juni—Juli 7 Rt. fest gehalten.

Breslau, 4. Juni. Der Markt zwar schwach befahren, dennoch Kauflust sehr mäßig, weil die Aussichten zur Ernte eher einen Rückgang erwarten lassen.

Heute bezahlte man Weizen weißer 65 — 74 Sgr., gelber 63—71 Sgr., Roggen 54—61 Sgr., Gerste 40 — 44 Sgr., Hafer 29 — 32 Sgr.

Kleesaat ging nichts um, Käufer sehr zurückhaltend, man bezahlte rothe 9¾ — 11 Rt., weiße 9—12½ Rt. nom.

In Spiritus nichts gemacht, Stimmung fest, doch Forderungen zu hoch, loco 10⅟₁₂ Rt. G., Termine unverändert.

Rüböl loco 10½ Rt., Lieferung ohne Handel.

Zink loco angenehmer, 6⅝ Rt. G.

Magdeburg, 4. Juni. Weizen 56 a 60 Rt. Roggen 48 a 54½ Rt., Gerste 38 a 40 Rt., Hafer 29 a 33 Rt. — Spiritus loco 33½ a 34 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Hamburg, 4. Juni. Weizen fest, Roggen 1 a 2 höher gehalten. Oel flau, pr. October 21¾, pr. Mai 21¾. Zink 15500 Ctr. Lieferung 13½ a 14 bez.

Wien, 4. Juni. Bei sehr flauer Stimmung in Folge allseitiger günstiger Ernteberichte Weizen ca 8 Kr., Korn ½ fl. niedriger.

London, 3. Juni. Weizen-Zufuhren gut, andere mäßig; der Markt zahlreich besucht; Weizen gefragter und 1 ß. höher, doch Umsätze wegen der hohen Forderungen nur beschränkt. Gerste, Bohnen und Erbsen wie Montag; Hafer fest, Mehl gefragt und 6 d und 1 ß. höher. Schwimmende Ladungen vom Süden gesucht und 2 ß. theurer.

Amsterdam, 4. Juni. Weizen 129 ℔. weißbunt. poln. 330 fl., 129 ℔. bunt do. 325 fl., 126 ℔. bunt. do. 288 fl., 126 ℔. pomm. 263 fl., 128 ℔. zweens. 298 fl. — Roggen mit wenig Handel, 116 ℔. neu. geldern. 186 fl., 121 ℔. donau. 207 fl.

Kohlsaamen pr. Sept. ½ L. niedriger, pr. Frühjahr ½ L. höher, auf 9 Faß täglich 61½ L., pr. Juni—August — L., pr. September 62 L., pr. October 62½ L., pr. November — L., pr. December 63 L., pr. April 64 L. Leinsaamen wie früher, 111—12 ℔. petersburg. 295 fl., 108 ℔. do. 282½ fl. Rüböl beim Beginn niedriger, täglich fester, auf 6 Wochen 35½ fl., effect. 34½ fl., pr. September 35 a 34¾ fl., pr. October 35 a ½ fl., pr. November 35½ a ¼ fl., pr. December 35½ a 35¾ fl., pr. Mai 1854 36½ a 36½ fl. Leinöl auf 6 Wochen 30¾ fl., effect. 29¾ a ½ fl., pr. Juni—Juli —, pr. August —, pr. September 30½ fl., pr. October 30½ fl., pr. November 30½ fl., und pr. December — fl. Hanföl auf 6 Wochen 37¾ fl., effect. 36¾ fl. Rübkuchen 68 a 72 fl. — Leinkuchen 10 a 12 fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Pfälzische Ludwigsbahn (Ludwigshafen-Berbach).

Mai-Einnahme	93,043 fl.
Mai vor. J.	59,243 fl.
d. J. mehr	33,800 fl.
in 8 Monaten	647,021 fl.
im Jahre vorher	471,481 fl.
also im lauf. Betriebsjahr mehr	175,550 fl.

Berichtigung.

In den Coursnotizen der gestrigen Börse von Berlin ist unter Eisenbahnactien zu lesen bei Berg.-Märk. nur 74½, und bei Rheinischen 89 statt 98.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 4. Juni.	Abds. 9 U.	27 Zoll 11⁸⁄₁₀ Linien	+ 14 Gr.
Am 5. Juni.	Morg. 7 U.	27 Zoll 11⁷⁄₁₀ Linien	+ 13½ Gr.
	Mittags ½2 U.	27 Zoll 11⁴⁄₁₀ Linien	+ 20 Gr.
	Abds. 9 U.	27 Zoll 11⁵⁄₁₀ Linien	+ 16 Gr.
Am 6. Juni.	Morg. 7 U.	27 Zoll 11⁷⁄₁₀ Linien	+ 14 Gr.
	Mittags ½2 U.	27 Zoll 5⁵⁄₁₀ Linien	+ 21½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.